

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonnt- und Feiertage.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Bfg., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 M.-Bfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Bfg., örtliche Reklamen
M.-Bfg. 1.—, auswärtige Reklamen M.-Bfg. 1.50 für die einseitige Kolonisation oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Mehrere Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ruffs.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 133.

Dienstag, 17. Mai 1932.

80. Jahrgang.

Innenpolitik nach der Pfingstpause.

Entscheidung über die Ministerposten Ende der Woche. — Mit der Linken oder Rechten?

Die Drohung mit der Reichstagsauflösung.

as. Berlin, 17. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Pfingstfest bedeutet für das Reichskabinett diesmal nur eine ganz kurze Ruhepause. Bereits heute nachmittags werden im Kabinett die Etatsberatungen fortgesetzt. Ob diese Beratungen im Laufe der Woche beendet werden können, ist noch fraglich. Zum Teil wird das wohl auch davon abhängen, ob Ende der Woche, wie jetzt erwartet wird, die Entscheidung über die Besetzung der offenen Ministerposten erfolgt. Man würde naturgemäß den neu zu ernennenden Wirtschaftsminister — für diesen Posten gilt immer noch Herr Göttsche als der aussichtsreichste Kandidat — gern Gelegenheit geben, an den Beratungen wichtiger Etatsfragen teilzunehmen.

Die Entscheidung über die Ministerernennungen wird aber erst nach der Rückkehr des Reichspräsidenten aus Neudorf erfolgen, die für Donnerstags vorgezogen ist.

Dann wird sich auch der Reichspräsident über das Rücktrittsgesuch Groenens als Reichswehrminister schlüssig werden. Inzwischen hat sich auf der Rechten der Widerstand gegen eine Betreuung Groenens mit dem Innenministerium verschärft. Es ist sehr fraglich, ob der Kanzler noch länger um eine Entscheidung für die Linke oder für die Rechte herumkommt. Auch diejenigen Blätter, die bisher fast bedingungslos die Politik Brünnings unterstützten, weisen darauf hin, daß es jetzt um mehr als eine personelle Entscheidung, nämlich um grundsätzliche Beschlüsse geht. Auf der Rechten würde man die Ernennung Groenens zum Innenminister als eine Entscheidung für links betrachten. Auf der Linken ist man aber nicht sehr erbaut davon, daß im neuen Wehrhaushalt die erste Rate für das Panzerfeld C eingelegt ist, wenngleich auch der Zeitpunkt des Baubeginns offen gelassen wird, so daß es sich also nur um eine grundsätzliche Entscheidung handeln würde. Nach den früheren Panzerfeldschmerzen der Sozialdemokratie wird diese Partei keine Neigung haben, diesen Etatsposten ohne weiteres zu schlucken.

Die Gegenstände sind also nach wie vor sehr groß und man sieht jetzt nicht ohne weiteres, wie Brüning noch länger zwischen all diesen Klippen hindurchmanövrieren will.

So taucht denn auch der Gedanke an eine Reichstagsauflösung wieder auf, wobei man offenbar hofft, durch solche Drohungen die Gruppen der

Mitte bei der Stange halten zu können. Ob diese Drohungen heute noch wirken, muß abgewartet werden.

Fertige Einzeletats.

Die Bedeutung der Beamtengehaltskürzung.

Berlin, 16. Mai. Die endgültige Festlegung des neuen Reichshaushaltes hat sich schwieriger herausgestellt als man ursprünglich angenommen hatte. Die Gesamtsumme von 8,3 Milliarden Mark, mit der der Etat balancieren soll, gibt nur den äußersten Rahmen an und es scheint auch, wie wir von unterrichteter Seite hören, daß man versuchen will, im Zuge weiterer Sparmaßnahmen selbst diese Summe noch etwas herabzudrücken. Auf jeden Fall sind entscheidende Teile des neuen Reichshaushaltes noch nicht endgültig festgelegt, während eine ganze Reihe von Einzeletats allerdings als feststehend bezeichnet werden können. Dies gilt u. a. für den Etat der Reichspost, des Reichswirtschaftsrats, des Reichstages, des Rechnungshofes und vor allem für den so wichtigen Etat der Versorgungs- und Ruhegehälter. Auch dieser Etat der Versorgungs- und Ruhegehälter ist erheblich herabgesetzt worden, und zwar um rund 111 Millionen Mark, so daß er nunmehr nur noch rund 1,4 Milliarden Mark beträgt. Davon entfallen auf die Versorgungs- und Ruhegehälter der Beamten rund 119 Millionen Mark, auf die Offiziere der neuen Wehrmacht 19 Millionen kommen, während auf die Offiziere der alten Wehrmacht 123 Mill. kommen. Auf die Kapitulanten der alten Wehrmacht entfällt ein Betrag von 2,8 Millionen, bei den Rentnern der neuen Wehrmacht sind 4,9 Millionen Mark angelegt, bei den Empfängern von Veteranen-Beihilfen 7,9 Millionen und u. a. weiter für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen etwas mehr als 1 Milliarde Mark. Für die Übergangsbedürfnisse der Soldaten der neuen Wehrmacht sind rund 58 Millionen veranschlagt worden.

Bei fast allen Etats ist der Rückgang der Ausgaben zu einem sehr wesentlichen Teil auf die Beamtengehaltskürzungen zurückzuführen. Auch der Reichspost, die die Ersparnisse aus der Gehaltskürzung nicht für sich selber behält, ist es damit möglich geworden, rund 200 000 Mark mehr als 1931 an das Reich abzuliefern, und zwar einen Gesamtbetrag von 239 Millionen. Auf die gleiche Weise konnte der Reichszusatz für den Reichstag von 7,8 Millionen Mark auf 7,4 Millionen und der für den Reichswirtschaftsrat von 673 000 Mark auf rund 553 000 Mark herabgesetzt werden.

Ostmarkenfundgebung des VDA.

„Deutsches Land und deutsches Volk keine Handelsware.“

Elbing, 15. Mai. In der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande begrüßte der Vorsitzende, Reichsminister a. D. Dr. Göttsche, die festliche Versammlung mit den Worten: „Die Beteiligung an dieser Pfingsttagung zeigt uns, daß es richtig gewesen ist, nach dem Osten zu gehen, und zum Ausdruck zu bringen, daß deutsches Land und deutsches Volk keine Handelsware sind. Wir werden auf nichts verzichten, was diesem Land und Volk gehört.“ Die Freußen und die Reichsregierung übermittelten ihre Grüße und Wünsche, ebenso der evangelische Oberkirchenrat und die evangelischen Kirchen in Ostpreußen. Den Abschluß bildete ein riesiger Festzug, der über fünf Viertel Stunden dauerte, und an dem etwa 15 000 Personen beteiligt waren. Abordnungen aus allen Teilen des Reiches, aus den Grenzländern und den abgetrennten Gebieten nahmen an dem Zug teil.

Am Montagvormittag fanden Berufsständige Tagungen statt. Dr. Göttsche sandte an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas ein Begrüßungstelegramm.

Die Tagung der Kleinen Entente.

Wirtschaftspolitische Maßnahmen gefordert.

Belgrad, 16. Mai. Nach der Schlusssitzung der Vertreter der Kleinen Entente wurde eine offizielle Mitteilung ausgegeben, in der hervorgehoben wird, daß die drei Minister die Notwendigkeit anerkannt haben, einer Wirtschaftspolitik ein Ende zu machen, die in Europa ein Chaos geschaffen habe. Internationale Abkommen zum Ausgleich der wirtschaftlichen Bedürfnisse der einzelnen Staaten seien notwendig. Die Kleine Entente sei bereit, sich jeder Initiative anzuschließen und glaube, daß man mit einem regionalen Abkommen beginnen müsse. In dieser Erwägung habe sie von Anfang an den französischen Vorschlag begrüßt in der Annahme, daß er mühselos ausgedehnt und zur Grundlage einer allgemeinen Verständigung gemacht werden könnte.

Selbsthilfe.

In den letzten Tagen war in der Öffentlichkeit viel die Rede von einer Denkschrift des Reichsantragspräsidenten Dr. Luther, ohne daß man über die Einzelheiten auch nur einigermaßen unterrichtet gewesen wäre. Jetzt ist nun der Schleier fortgezogen worden, so daß ein Bild sichtbar wird. Betont muß bei jeder Beurteilung seiner Vorschläge werden, daß sich Luther als der Hüter der Währung betrachtet und unter keinen Umständen irgendwelchen Anregungen zustimmen kann oder will, die an der Reichsmark rühren. Seine Hauptaufgabe ist es, jeden Angriff, und mag er auch in noch so vorsichtiger Form erfolgen, auf die Währung abzuwehren. Darin befindet er sich in völliger Übereinstimmung mit dem Kabinett Brüning. Auch wir sind der Ansicht, daß nichts in Frage kommt, was noch so entfernt nach Inflation aussieht. Zufälliges Geld zu schaffen, etwa eine Binnenmark, wäre ein Experiment, das Deutschland sehr teuer bezahlen müßte. Darin besteht ja gerade der wesentliche Unterschied zwischen uns und den beiden angelsächsischen Mächten. Sie können direkt oder indirekt vom Goldstandard abrücken, weil sie jeder Zeit in der Lage sind, wieder zu stabilisieren. Wir könnten es nicht. Wird die Mark angestoßen, so rollt sie in den Abgrund. Tugend einen Halt gäbe es auf diesem Wege nicht. Man muß daher nach einem Auskunfts Mittel suchen, um diese Schwierigkeiten bei der Arbeitsbeschaffung zu umgehen. Das Wort bargeldlos drängt sich dabei von selbst in den Vordergrund und nimmt auch in der Denkschrift einen breiten Raum ein.

Luther erörtert verschiedene Vorschläge, die in dieser Richtung gemacht worden sind. Er erwähnt dabei einen von L a n s b u r g, der alle am Herstellungsprozeß Beteiligten veranlassen will, auf einen bestimmten Prozentsatz ihrer Baransprüche zu verzichten und dafür eine Art Zahlungsversprechen anzunehmen. Luther bezeichnet das als schwer durchführbar, weil durch die Kurzarbeit die Löhne eine Senkung erfahren haben, die einen weiteren Verzicht nicht gestatten. Dagegen hält er den Schlesinger'schen Plan, der im Interesse des Exportes eine gewisse Lohnkürzung gegen Eintragung von Buchforderung in Höhe von 10 Prozent befürwortet, für nicht ohne weiteres abwegig. Auch D e r n b u r g s Gedanke, bei der Finanzierung von Aufträgen die so ersparten Erwerbslosenunterstützungen als zusätzliche Sicherheit zur Verfügung zu stellen, wird von Luther durchaus ernst genommen. Im Grunde genommen ist er kein Freund davon, eine geldlose Wirtschaft zu schaffen, weil er sich keine dauernde Ankurbelung davon verspricht. Er erkennt höchstens an, daß man gegen hypothetische Sicherung auf die so neu geschaffenen Werte den Siedlern Geld leihen könnte. Ob das nicht aber doch schließlich auf dasselbe hinausläuft, erscheint uns zweifelhaft. Richtig ist sicher, daß man sehr viel von der Warenseite tun kann. Namentlich gilt das einmal vom Boden selbst, der ja nach dem Zusammenbruch zahlreicher Besitzer den Behörden im ausreichenden Maße zur Verfügung steht und von Materialien, die vorläufig auf den Innen- und Auslandsmarkt unverkäuflich sind und daher Zinsen fressen, die auch bei Hochkonjunktur nicht wieder einzuholen sind.

Das Wesentliche ist für Luther, und da nimmt er einen Vorschlag von Professor L e d e r e r auf, daß man die Arbeitslosen für die Arbeitslosen tätig sein läßt, daß man zum Beispiel stillgelegte Betriebe durch sie wieder in Gang setzt und die Erzeugnisse namentlich an die Erwerbslosen verteilt. Man müßte damit Menschenkräfte aus, ohne eine wesentliche Mehrbelastung zu erzielen. Selbstverständlich muß dabei sehr genau geprüft werden, ob das Werk an sich in seiner bisherigen Gestaltung dafür geeignet ist oder nicht. Bei einigen wird das ohne weiteres verneint werden müssen. Wir möchten annehmen, daß dies namentlich dann gilt, wenn die Maschinen zu groß sind, so daß die Einstellung von Menschen nur in geringem Umfange erfolgen kann, während Unkosten und Materialverschleiß unverhältnismäßig hoch wären. Selbstverständlich kann es sich nur um Waren handeln, die als unbedingt lebensnotwendig angesehen werden können, also der Ernährung oder dem täglichen Bedarf dienen.

Daneben oder eigentlich hauptsächlich aber richtet Luther das Augenmerk auf zufällige Arbeiten, also auf solche, deren Nutzen erst später einmal werden wird. Wir begrüßen es mit besonderer Genugtuung, daß nun endlich von einer Autorität genau das ausgesprochen wird, was wir seit Jahren an dieser Stelle immer wieder gesagt haben. Es ist zwecklos, heute den Warenbestand zu vermehren, solange die Kaufkraft nicht ausreicht, um die Lager auch nur nennenswert zu räumen. In Frage kommen landwirtschaftliche Siedlung, die Randbesiedlung der Städte, Meliorationen, Straßenbau, Hochwasserfisch und Flugschiffbau. Das sind Arbeiten, die unbedingt erforderlich sind, wenn wir in Zukunft gegen Kriegergefahren besser als bisher gerüstet

Stimson über seine Genfer Reise.

Er glaubt an ein positives Ergebnis der Abrüstungsdebatte.

Washington, 16. Mai. Nach seiner Genfer Reise übernahm Staatssekretär Stimson heute wieder die Geschäfte. In einer kurzen Pressekonferenz erklärte er, daß die Reise nach Genf für ihn wertvoll und befriedigend gewesen sei. Sein zweiwöchiger Aufenthalt in Genf und seine eingehenden Konferenzen mit Brüning, Macdonald, Grandi und Tardieu hätten ihn zu seiner Freude davon überzeugt, daß seine der Delegations befähigt oder platonisch amüsiert eingestellt sei, sondern daß alle von der Notwendigkeit überzeugt gewesen seien, diesmal wenigstens einen Schritt vorwärts zu kommen. Stimson sagte, er rechne mit einer mehrmonatigen Dauer der Abrüstungsdebatte und glaube an ein positives Ergebnis. Die Frage, ob er die internationalen Kriegsschulden in Genf erörtert habe, verneinte er.

Wirtschaftsdämmerung in Frankreich.

Die Staatskasse ist leer.

Paris, 16. Mai. Das erste große Warnungszeichen einer beginnenden schwierigen Periode für die französischen öffentlichen Finanzen ist an der Öffentlichkeit fast unbemerkt vorübergegangen. Es handelt sich um die Ausgabe von 3 Milliarden kurzfristiger Schatzscheine zur Auffüllung der Staatskasse, in der sich vor knapp zwei Jahren noch 19 Milliarden Franken befanden und die heute völlig leer ist, ja, der ständige Kredit der Bank von Frankreich in Höhe von 3,2 Milliarden Franken ist vom Staat ebenfalls fast ganz in Anspruch genommen worden. Die Emission ist bereits vollständig gezeichnet worden. Die kleinsten Kupons betragen eine halbe Million Franken. Die Schatzscheine haben eine Laufzeit von 3 bis 12 Monaten. Es ist dies die erste Ausgabe von Schatzscheinen seit der Stabilisierung des Franken.

sein wollen. Sie belasten nicht den Warenmarkt, führen daher auch nicht zu einem verstärkten Konkurrenzkampf mit Schleuderpreisen, und sind doch produktiv im besten Sinne. Auch Luther legt den Nachdruck dabei auf die Siedlung. Wir kennen seine Gründe dafür noch nicht, können sie uns aber leicht vorstellen. Für Agrarprodukte ist Absatz eher vorhanden, als für Industriewaren, weil in einer Zeit der zusammengeschmolzenen Einkommen nächst der Wohnung die Ernährung dasjenige ist, wofür zuerst Ausgaben gemacht werden. Hinzu kommt, daß wir für landwirtschaftliche Erzeugnisse noch in erheblichem Maße Einfuhrland sind und diesen Import mit den für uns so kostbaren Devisen bezahlen müssen.

Es genügt vollauf, diese Feststellung zu unterstreichen. Für Luther ist die Frage schon entschieden. Er beschäftigt sich daher umso eingehender bereits mit der Organisierung. Auch für ihn spielt der freiwillige Arbeitsdienst dabei eine entscheidende Rolle. Erwerbslose sollen in Gruppen zusammengefaßt werden, bei gemeinsamer Verpflegung und Unterbringung, um diese Aufgaben zu erfüllen. Wir nehmen an, daß der Reichsbaupräsident, der ja häufig den Sitzungen des Kabinetts beiwohnt, in Übereinstimmung mit den zuständigen Ressorts steht. Auch Brüning hat angekündigt, daß ein entsprechendes Programm im Laufe dieses Monats veröffentlicht werden wird. Da die Gedankengänge zum größten Teil auch schon von anderen klar gelegt worden sind, erübrigt sich eine eingehende Behandlung. Es werden hier verschiedene Anregungen miteinander verbunden, so der einer Inangriffnahme stillgelegter Betriebe, die als Lieferanten für die Siedlungen und für die Hersteller dieser Siedlungen herangezogen werden sollen. Sie werden von ihm als Selbsthilfsbetriebe bezeichnet. Er wünscht, daß die für diese Zwecke verwendeten Arbeiter, das gilt auch offenbar für die Siedler, ihre Unterstellungen weiter behalten, aber unter Fortfall des Lohnanspruchs. Gegebenenfalls treten sonstige Vergünstigungen hinzu. Daß von hier aus indirekt ein bargeldloser Verkehr eintritt, liegt auf der Hand und gerade das ist für Luther das Wesentliche. Ob seine Rechnungen immer stimmen, läßt sich heute mit Sicherheit nicht sagen. Das kann erst die Praxis ergeben. Er selbst ist auch darin sehr vorsichtig und spricht nicht mit unbedingter Bestimmtheit. Wir persönlich halten sie für zu günstig und glauben noch nicht, daß sich die Herstellungskosten auf ein Drittel herabdrücken lassen. Aber darauf kommt es auch gar nicht an. Es muß etwas geschehen und zwar mit äußerster Beschleunigung.

Dagegen haben wir gewisse Bedenken gegen einen Reichskommissar mit großen Vollmachten. Manche Erfahrungen sprechen. Bei der Kontrolle der Devisen hat sich wieder gezeigt, daß solche Behörden die Neigung haben, sich ins Riesenhafte zu vergrößern und damit einen neuen Bürokratismus heranzuzüchten. Wir würden es vorziehen, wenn man etwa den Minister der Ernährung und Landwirtschaft damit beauftragen würde, zumal wir ja schon einen Kommissar für die Ostfälle in der Person Salange-Schöningsen haben. Natürlich wird sich dann das Arbeitsministerium zurückgesetzt fühlen. Es ließe sich aber sehr wohl einer der Staatssekretäre dem Landwirtschaftsminister beordnen. Jedenfalls muß alles getan werden, um Kompetenzkonflikte von vornherein auszuschalten. Mit den weitestgehenden Vollmachten sind wir selbstverständlich zufrieden.

In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß nun auch die Sozialdemokratie mit einem Programm herauskommen will, das eine stark antikapitalistische Tendenz zeigt und wohl im wesentlichen auf Sozialisierung hinausläuft. Das kommt natürlich nicht in Frage. Wir haben immer wieder betont, daß nur vom Mittelstande aus der Wiederaufbau erfolgen kann, den gerade diese Partei vernichten möchte. Die Programme am laufenden Bande sind uns nur ein Beweis dafür, daß man allmählich begriffen hat, daß alles auf die wirtschaftliche Erneuerung abgestellt werden muß und die Politik dahinter zurückzutreten hat. Und noch ein Wort zu den Angehörigen. In Amerika ist die Anregung zu einer internationalen Währungs-Konferenz gegeben worden, die England bereits aufgefassen hat. Sie ist notwendig, wird aber geraume Zeit in Anspruch nehmen. Bis dahin sind wir auf Selbsthilfe angewiesen.

Der Überfall auf Wels und den Kölner Polizeipräsidenten.

Drei Monate Gefängnis für den Abg. Dr. Ley, fünf Monate für Fuchs.

Köln, 16. Mai. Das Schöffengericht erkannte gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Ley auf drei Monate Gefängnis und gegen den Nationalsozialisten Fuchs auf fünf Monate Gefängnis.

In der Begründung sagte der Vorsitzende, das Gericht habe gemeinschaftliche Körperverletzung angenommen. Es sei darin vor allem dem als Zeugen vernommenen Wogen gefolgt, der das Telefongespräch Dr. Ley mitangehört habe. Es sei Tatsache, daß Dr. Ley telefoniert habe und daß bald darauf die Nationalsozialisten in das Lokal gekommen seien. Dr. Ley habe selbst an seinem Tisch erklärt: „Hier muß ich ausgerechnet mit dem Führer der Sozialdemokraten zusammentreffen.“ Es sei anzunehmen, daß alle Beteiligten den Willen gehabt hätten, die Gegner anzugreifen.

Zum Strafmaß führte der Vorsitzende aus, es habe sich um einen Angriff gegen Herren gehandelt, die an der Schwelle des Greisenalters ständen und im öffentlichen Leben an hervorragender Stelle tätig seien. Andererseits sei die vorgerückte Stunde in der Meinungsbeurteilung worden. Es sei auch eine Zeit politischer Hochspannung gewesen, und die Herren seien bis zum Zerreißen gespannt gewesen. Das habe strafmildernd angerechnet werden können.

Berufung der nationalsozialistischen Abgeordneten.

München, 14. Mai. Rechtsanwalt Dr. Frankl 2. hat gegen das Urteil des Schöffengerichts, das die Reichstagsabgeordneten Ley, Stegmann und Weikel von der NSDAP. zu je drei Monaten Gefängnis verurteilte, sofort Berufung eingelegt.

Der japanische Ministerpräsident erschossen.

Faschistische Terrorakte.

Ein Anschlag auf die Verständigungspolitik.

Tokio, 15. Mai. Der japanische Ministerpräsident Inukai ist heute durch drei Revolvergeschosse schwer verletzt worden. Er starb kurze Zeit nach dem Attentat.

Der Anschlag wurde durch zehn junge Leute in Offiziersuniform verübt, die in das Haus des Ministerpräsidenten eindrangen und nicht nur ihn selbst, sondern auch vier Polizeibeamte, eine Hausangestellte und einen Gast des Ministerpräsidenten niederschossen. Außerdem wurden gleichzeitig von Leuten in Offiziersuniform Bombenanschläge gegen die Bank von Japan, das Polizeipräsidium, das Bureau der Oppositionspartei und das Haus des kaiserlichen Großkammerlingers ausgeführt. Diese Anschläge verursachten jedoch nur geringen Schaden. Nach den Attentaten sind Flugblätter von einer Vereinigung von jungen Offizieren des Heeres und der Marine in Tokio verbreitet worden.

Auch der Kriegsminister General Araki war das Ziel eines Mordanschlags. Eine Gruppe bewaffneter Männer drang in seine Wohnung ein und bedrohte seine Diener. Araki war jedoch schon weggegangen, um an der außerordentlichen Sitzung des Kabinetts teilzunehmen.

Im Laufe des Tages haben sich 18 junge Leute als Urheber des Anschlags auf den Ministerpräsidenten freiwillig der Polizei gestellt. Es sind 5 Marineleutnants und 13 Offiziershülfer. Es hat den Anschein, als ob es sich um faschistische Terrorakte handle.

Ultimatum der japanischen Armee.

Tokio, 17. Mai. (Reuter.) Die Armee ist mit einem Ultimatum hervorgetreten, in dem sie die Bildung einer nationalen Regierung verlangt.

Der Minister des Innern Kijaburo Sugui hat den ihm angebotenen Vorsitz der Seigikai-Fraktion angenommen. Es gilt für sicher, daß er an Stelle des ermordeten Inukai demnächst zum Ministerpräsidenten ernannt werden wird.

Das deutsche Beileid.

Berlin, 16. Mai. Anlässlich des Attentats auf den japanischen Ministerpräsidenten Inukai hat der Reichs-

kanzler an den japanischen Minister des Innern Hoshizawa folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Ministerpräsident Inukai einem verabschiedungswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Eurer Ergebenheit meine und der Reichsregierung warmste Teilnahme aus. (Geg.) Reichskanzler Dr. Brüning.“

Im Auftrag des Reichskanzlers Dr. Brüning hat der Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes Graf Tattenbach den Berliner japanischen Botschafter aufgesucht, um ihm das Beileid des Reichskanzlers und der Reichsregierung anlässlich des Anschlags, dem der japanische Ministerpräsident zum Opfer gefallen ist, zu übermitteln.

Die Urheber des Attentats auf den japanischen Ministerpräsidenten Inukai gehören nach den letzten Meldungen einer geheimen faschistischen Organisation an, die den Namen „Schwarzer Drache“ führt. Diese Kreise werfen der Regierung Schwäche und allzu große Nachgiebigkeit im Konflikt mit China vor. Es ist ja bekannt, daß durch den Konflikt eine Kriegsstimmung in weite Kreise der japanischen Bevölkerung getragen wurde. Wiederholt haben sich ja auch maßgebende militärische Stellen gegen die Politik des Kabinetts gewandt, doch gelang es immer wieder, die Gegensätze zu überwinden. Die radikalen Elemente gaben sich damit aber nicht zufrieden und nahmen den Beschluß der japanischen Regierung, die Truppen aus Shanghai zurückzuziehen und die russische Einfluszone in der Mandschurei zu achten, zum Anlaß des Attentats. Für die Haltung des japanischen Kabinetts war einmal die Erkenntnis maßgebend, daß weitere kriegerische Operationen die Kräfte Japans übersteigen würden, zum anderen hat sich natürlich auch der starke Druck der Mächte in Tokio geltend gemacht. Gegen diese Politik der Verständigung richtet sich der Anschlag der Mitglieder des „Schwarzen Drachens“. Die Frage, ob die militärischen Kreise in Japan nach dem Attentat einen größeren Einfluß gewinnen werden, ist abzuwarten. Zunächst hat der Kaiser die Minister gebeten, ihre Ämter weiterzuführen. Er will sich erst mit dem Geheimen Staatsrat und den „Älten Staatsmännern“ besprechen, ehe er einen Beschluß faßt, der dann richtunggebend für die weitere Entwicklung der japanischen Politik sein wird.

Geheimrat Wilhelm Rahl †.

Der Rektor der deutschen Rechtswissenschaft, Geheimrat Professor Wilhelm Rahl, der Senior der Deutschen Volkspartei, ist am Samstagmittag in Berlin im 83. Lebensjahr an einer Bauchfellentzündung gestorben.

Geheimrat Rahl nahm bis Ende vorigen Jahres noch an den Reichstagsdebatten teil. Der schon etwas gebückte, alte Mann mit dem grauen Bart und den klaren, wenn auch zuletzt etwas sorgenvollen Zügen, glitt wie eine ehrwürdige Erinnerung an die große Zeit des deutschen Parlamentarismus durch die Säle und Gänge. Von höchster geistiger Klar-



Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Rahl.

heit bis zum letzten Augenblick verlor er niemals sein freundliches Entgegenkommen anderen Menschen gegenüber, seine Teilnahme, seinen Sinn für das Rechte und Schöne. Aber es war schon einsam um ihn herum geworden. Man fühlte das, wenn man mit ihm sprach. Eine andere Zeit blühte durch seine Augen in eine fremder und fremder werdende Umgebung. Auch in der eigenen Fraktion wachte er sich allein. In entscheidenden Fragen entschied man anders, als er wollte.

Wilhelm Rahl wurde am 17. Juni 1849 als Sohn eines Richters zu Kleinheubach in Unterfranken geboren. Er wurde Jurist wie der Vater, Jurist und zugleich Rechtsgelehrter. Mit dreißig Jahren erlangte er seine erste Professur in Rostock, dann wirkte er in Erlangen, Bonn und Berlin. Der Aufstieg war steil. Er war bald einer der anerkannten Autoritäten und Vorkämpfer der sogenannten klassischen Schule der Jurisprudenz. Mit kirchenpolitischen Fragen beschäftigte er sich seit seiner Studienzeit. Er schrieb über „Die Selbständigkeitsstellung der protestantischen Kirche in Bayern“, „Die Konfession der Kinder aus gemischten Ehen“, „Über Parität“. Er verfaßte ein „Lehrsystem des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik“, dessen erster Band 1894 erschien. Während des Krieges war er bayerischer Offizier. Aber erst nach dem Kriege erreichte er die volle Öffentlichkeit des Wirkens. 1919 wurde er in die Nationalversammlung, später in den Reichstag entsandt. In der Deutschen Volkspartei war sein Name neben dem Gustav Stresemanns der angesehenste und bekannteste. Es war selbstverständlich, daß ihm der Vorsitz in der Strafrechtskommission zufiel, daß ihn der Deutsche Juristentag viermal zum Präsidenten wählte, daß ihm der Reichspräsident die höchste deutsche Auszeichnung, den Adlerschild des Reiches, verlieh.

Die Wirkungen seiner parlamentarischen Tätigkeit werden nicht so bald vergessen werden können. Der Entwurf für das neue Strafgesetzbuch ist im wesentlichen seiner Initiative zu verdanken. Für ihn kämpfte er in mehreren Reichstagen

bis zu jener großen Sitzung am 10. Dezember 1930, in der er von Lärmjungen der Radikalen umtötet, jenseitig und tief symptomatischen Worte sprach: „Ich verzichte auf ein weiteres Schluchwort mit Rücksicht auf den Tiefstand der Diskussion.“ An vielen juristischen Tagesproblemen war er mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit beteiligt. Im Falle Bullerjahn kämpfte er für eine Rehabilitierung des Verurteilten. Für den nach seiner Auffassung schuldlos verurteilten Oberstaatsanwalt Frieders setzte er sich auf das Nachhaltigste ein. Auch für die Aufhebung der Todesstrafe plädierte er lange Jahre.

In seiner Fraktion war er am engsten Gustav Stresemann, dann aber Kardorff und Curtius verbunden. Er wirkte mit allem Nachdruck für das große Ziel einer einigen und freirechtlichen Bürgerpartei. Er wachte um die chaotischen Kräfte des Lebens und der Politik, aber sein Ruf ging dahin, sie zu überwinden und durch Ordnung in Staat und Gesellschaft, in Recht und Sitte, in Kirche und Religion als das höchste Gut zu realisieren.

Telegramme des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

Berlin, 14. Mai. Der Reichspräsident hat anlässlich des Ablebens des Universitätsprofessors Dr. Wilh. Rahl an Frau Geheimrat Rahl aus Reubed das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch das Hinscheiden Ihres hochgeschätzten Gatten, in dem ich auch den alten Mitkämpfer von 1870/71 ehrte, betroffen hat, spreche ich Ihnen und Ihren Angehörigen meine herzlichste Teilnahme aus. Die unvergänglichen Verdienste, die sich der Entschlafene in unermüdlicher treuer Arbeit für sein Vaterland um die Wahrung und Weiterbildung des deutschen Rechts erworben hat, und seine hohen menschlichen Eigenschaften sichern ihm das ehrende Andenken des ganzen deutschen Volkes. (Geg.) v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Reichskanzler Dr. Brüning hat an Frau Geheimrat Rahl das folgende Beileidstelegramm gesandt:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie und Ihre Angehörigen durch das Hinscheiden Ihres von mir hochverehrten Gatten erlitten haben, spreche ich Ihnen, zugleich im Namen der Reichsregierung, aufrichtiges Beileid aus. Geheimrat Rahl hat sich auf allen Gebieten seiner wissenschaftlichen und schöpferischen Tätigkeit unermüdliche Verdienste erworben. Während seines parlamentarischen Wirkens war er jahrelang Vorsitzender des Rechtsausschusses des Reichstags und hat mit seiner großen Erfahrung und seinem tiefen Wissen die deutsche Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte auf das wesentlichste gefördert. Ein großer Kreis von Verehrern und Freunden steht trauernd an seiner Bahre. Er neigt vor dem „Hüter und Gestalter des Rechts“, wie der Herr Reichspräsident ihn anlässlich des 80. Geburtstags nannte, in Ehrfurcht das Haupt und wird sein Andenken allezeit in hohen Ehren halten. Reichskanzler Dr. Brüning.“

Bundestag der deutschen Bodenreformer.

Eröffnungsrede Dr. Damaskos.

Zoppot, 16. Mai. Nach internen geschäftlichen Sitzungen wurde heute abend im Roten Saale des Zoppoter Kurhauses die Reihe der öffentlichen Kundgebungen des 34. Bundestages der deutschen Bodenreformer mit einer kurzen Ansprache des Führers Dr. Adolf Damaskos eröffnet, der darauf hinwies, daß das Deutschland des klassischen Liberalismus sein Ende gefunden habe. Um die Gestaltung der Zeitepoche rängen heute auf der einen Seite der menschenverderbende Mammonismus der westlichen Demokratie und der die persönliche Freiheit vernichtende Kommunismus des Ostens. Der wahre Friede könne inbessenen nur gesichert werden in der Bodenreform, denn nur durch sie sei ein soziales Menschenrecht und durch die Möglichkeit der Auswertung der Arbeit die in dem klassischen Liberalismus angelegte Freiheit des Individuums gesichert.



Zum 70. Geburtstag des preußischen Landwirtschaftsministers.

Dr. h. c. Heinrich Stelger, seit 1925 Preußens Landwirtschaftsminister, wird am 18. Mai 70 Jahre alt. Stelger gehört seit 1924 dem Reichstag als Zentrums-Abgeordneter an.

Kurze Umschau.

Im Befinden des türkischen Botschafters Remolettin Sami Pascha ist eine merkliche Besserung eingetreten. Der Botschafter ist zeitweise schon wieder imstande, eine Unterhaltung zu führen.

In einem Brief an den Steirischen Heimatklubverband erklärt Dr. P. Primmer, daß er seine Führerstelle und seine sonstigen Ehrenstellen im Heimatklub niederlege. Er begründet seinen Entschluß mit der Nichtübereinstimmung mit der Haltung der Bundesleitung.

Unter den zahlreichen Glückwunschadressen, die der neu gewählte Präsident der Republik Ledru anlässlich seiner Wahl erhalten hat, befindet sich auch ein Telegramm des Reichspräsidenten.

Das Organ des Vatikans kündigt das baldige Erscheinen einer Enzyklika Pius XI. über die Sühnegebete an das heilige Herz Jesu an. Das Dokument wird am Erscheinungstage durch die Radiostation der Vatikanstadt auszugswise in verschiedenen Sprachen veröffentlicht werden.

Professor Dimitri Michailoff, der Präsident des letzten mazedonischen Kongresses, wurde durch einen unbekannten Täter meuchlings erschossen. Professor Michailoff, der im fünfzigsten Lebensjahr stand, hat sich stets um die Einigung der verschiedenen bis auf Blut bedehenden mazedonischen Parteien bemüht.

Die mexikanische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu Peru abgebrochen, weil die peruanische Regierung die Abberufung des mexikanischen Gesandten und seines Stabes fordert. Peru begründete die Forderung damit, daß der mexikanische Gesandte kommunistische Elemente unterstütze.

Die religiösen Spannungen in Indien.

Blutige Zusammenstöße in Bombay. — 64 Tote und 615 Verletzte.

Bombay, 16. Mai. Zwischen Hindus und Mohammedanern kam es heute wieder zu blutigen Schlägereien. Zahlreiche Läden wurden geplündert. Mit den geplünderten Waren machte die Menge ein Freudenfeuer an. Über verschiedene Bezirke, in denen es zu den blutigen Zusammenstößen kam, wurde der Belagerungszustand verhängt. Allein am Montag wurden 40 Personen getötet und 250 verletzt, darunter 50 schwer. Die Gesamtverluste in den drei letzten Tagen belaufen sich auf 64 Tote und 615 Verletzte.

Mai-festspiele im Staatstheater.

(Großes Haus.)

„Die Zauberflöte“.

Mozarts letzte, schönste und deutschste Oper ist so voller Sonne, Lebensfreude und kindlicher Heiterkeit, daß niemand auf den Gedanken kommen könnte, ein bereits vom Tode Gezeichneter habe sie geschrieben. Und doch wurde der Meister kaum drei Monate nach der Wiener Uraufführung in einem Massengrab verscharrt. Seine Musik ist jung geblieben in ihrer fänglichen Melodik, die selbst Gassenhauer mit edelster Kunst vergolden und dem miserablen Text Schikaneders zur Unsterblichkeit verhelfen konnte. Man findet es völlig in der Ordnung, daß die als ägyptische Priester kostümierten Logenbrüder Aulifendenschäfer reden, und man amüsiert sich darüber fast noch mehr als über die urakten, vom Bühnenstaub grauen Späßen Papagenos. Diese göttliche Gedankenlosigkeit ist ein wahrer Segen, denn man kann die Musik als solche, unbeladung mit jedem literarischen Ballast, genießen. Die Aufführung ist als eine der besten unseres Staatstheaters bekannt. Gerhard T. Buchholz hat seinerzeit Dekorationen entworfen, die von der seit Schinkel kanonisch gewordenen ägyptischen Stilisierung abweichen und die Handlung in ein phantastisches Nirgendwo verlegen. Sie hatten eine mittlere Linie zwischen Kolossal und Klassizismus, ganz wie die Musik Mozarts, und die Spielleitung Paul Bekkers hat es verstanden, die Massen zu gliedern und einem strengen Schema einzufügen. Die Besetzung der Rollen ist erstklassig. Es sei nur an die quellende Stimmhülle J. Mosers (Tamino), den weich hinzuströmenden Gesang Alf. H. H. (Pamina), den abgründigen Bass H. H. (Sarastro) und die musikalische Geschwindigkeit C. Schmitt-Balters (Papageno), erinnert. Besonderes Lob verdient Rose Boof, die die haarschneidenden Solokaturen der Königin der Nacht spielend überwand. Eine besondere Note erhielt die Aufführung durch die musikalische Leitung von Leo Blech (Berliner Staatsoper). Er ist, wie schon seine Stabführung gelegentlich der „Carmen“ bewies, durch aus ein Draufgänger. Auch Mozart, und hier ist seine diskrete Art angebracht, dirigiert er mit Maß, ohne ihn der modernen Nervosität anpassen zu wollen. Ein Genieher jener Harmonien, die die leicht verblühende Farbe alter Gobelins haben, wagt er Mozarts Kostbarkeiten in den

Wiesbadener Nachrichten.

Nach den Pfingstfeiertagen.

Pfingsten, das liebliche Fest, hat diesmal seinem Namen alle Ehre gemacht. Mit dem Abzug der Eisheiligen war der Witterungsumschlag in den wirtlichen Frühling erfolgt. Schon die Tage vor dem Fest brachten sommerliche Temperaturen und gaben der Landschaft die letzten Lichter der Baumbüte und den frischgrünen Schimmer des Waldes, der an diesem Tage Tausenden Erholung und Entspannung bot. Wiesbaden war auch diesmal wieder ein Mittelpunkt des Reiseverkehrs und das Ausflugsziel vieler, die mit der Bahn, oder dem Wagen über die Feiertage oder auch zu längerem Aufenthalt gekommen waren, und die Schönheiten und Annehmlichkeiten der Bäderstadt, die sich diesmal noch anziehender als an den Osterfeiertagen präsentierte, zu erleben. Die festliche Promenade auf der Wilhelmstraße bot an beiden Feiertagen, besonders in den Mittagsstunden, wieder das bekannte reizvolle Bild, dessen Hintergrund die Anlagen am Warmen Damm, das Bowlinggreen und der Kurgarten nicht minder stark belebt war. Die Musikkapelle der Schupo erfreute am ersten Pfingstfeiertag wieder durch ein Promenadenkonzert, das vor dem Schillerdenkmal unter der Leitung von Postkapellmeister Peter Flotte Abweidung erfuhr. Am Pfingstamstag hatte die Kurverwaltung den Gartenbetrieb mit einem großen Feuerwerk offiziell eröffnet. Das Programm war wieder sehr reichhaltig und zeigte die üblichen Lichteffekte: große Feuerfronten in mehrfacher Verwandlung, Bombenschläge und Raketen in reicher Abwechselung. Mit der strahlenden Inskript „Willkommen in Wiesbaden“ wurde die Fülle der Gäste, die den Kurgarten belebte, besonders begrüßt. — Auch an den beiden Pfingstfeiertagen waren die Kurkonzerte sehr gut besucht. Vor allem fand der Wagner-Abend am Sonntag großen Beifall. An dem selten schönen Frühlingsabend hatten sich viele Kurgäste eingefunden. Der Operetten- und Walzer-Abend am zweiten Feiertag mußte leider im großen Saal abgehalten werden, da ein Gewitter bereits im Anzuge war.

Der Ausflugsverkehr durch und von Wiesbaden war an beiden Feiertagen ebenfalls sehr stark. Taunus und Rhein bildeten das Ziel der Wanderer, die schon in den frühen Morgenstunden durch die Stadt zogen. Eisenbahn und Rheinschiffe waren gut besetzt. Die Gaststätten der Umgebung hatten sich auf großen Besuch eingerichtet und wurden nicht enttäuscht. Die Reichsbahn hatte besonders auf den Nachtrassen einen starken Verkehr zu bewältigen, während der Fahrkartenverkauf nach größeren Entfernungen nicht die Ziffern der Vorjahre erreichte. Die städtischen Verkehrsbetriebe beförderten am ersten Tage 66 000, am zweiten Feiertag 75 000 Personen und erreichten damit fast die Rekordziffern der besten Jahre. Zum Keroberg wurden an jedem der beiden Feiertage 3000 Personen mit der Seilbahn befördert. Im Kurhaus wurden über Pfingsten insgesamt 7000 Eintrittskarten verkauft, was unter Hinzurechnung der Abonnenten einer Besuchsziffer von etwa 10 000 entspricht. Für die Kochbrunnenanlagen wurden insgesamt 3000 Karten ausgegeben. Mit den Abonnenten kommt hier eine Besuchsfrequenz von etwa 5000 Personen in Frage. Der Strandbadbetrieb war noch nicht besonders stark. Im Luft- und Sonnenbad wurden 700 bzw. 1000 Besucher gezählt. Mit einem Gewitterregen fand der zweite Feiertag seinen Abschluß. Da sich das Wetter in unserer Gegend lange genug vorher angekündigt, so ist die Mehrzahl der Ausflügler trocken nach Hause gekommen.

— **Wiesbadener Gäste.** Georg Saklanoff (Berlin), hat mit seiner Gattin gelegentlich seines heutigen Gastspieles im Staatstheater, im „Kassauer Hof“, Wohnung genommen.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 11. Mai berechnete Großhandelsrichtzahl ist mit 97,7 gegenüber der Vormoche unverändert.

— **Unterbrochene Stromzuführung.** Infolge indirekter Einwirkung des gestern abend über Wiesbaden gezogenen Gewitters wurden elektrische Schutzrichtungen in Tätigkeit gesetzt und dadurch im Schalthaus in Wiesbaden ein Hauptalter ausgesetzt, wodurch die Stromzuführung nach der Stadt etwa 3 Minuten unterbrochen wurde. Dank der Dienstbereitschaft und der gegebenen Schalthausleistungen wurde eine längere Unterbrechung der Stromzuführung vermieden.

Händen. Die drei Fanfarenlänge am Anfang der Ouvertüre läßt er beinahe unter den Tisch fallen. Also jählicher behandelte die große Fuge, der er das Wichtige nimmt, um sie in ein federleichtes Filigranwerk aufzulösen. Noch ein zweites Mal tritt das Orchester in den Vordergrund, nämlich in der Szene der geharnischten Männer, deren Gesang sich als Cantus firmus durch kontrapunktisches Gewebe zieht. Auch hier fühlte man die bebende Hand, die sich fürchtet, Porzellan zu zerbrechen. Selbst die groteske Arie des Monostatos flatterte wie ein Wölchchen auf und verlief sich in galantem Pianissimo. Das Publikum hätte zahlreicher sein können und spendete lauten Beifall. Angesichts des Gebotenen muß man leider feststellen: Auf die Modernen schimpfen die Leute, gehen aber wenigstens in die Aufführung. Die Klassiker loben sie in den höchsten Tönen, bleiben aber zu Hause, wenn sie gegeben werden.

„Tristan und Isolde“.

Raum ein größerer Gegensatz läßt sich denken, als zwischen „Zauberflöte“ und „Tristan“. Dort Lebensbejahung, hier Lebensverneinung. Dort der Tag, hier die Nacht. Die „Zauberflöte“ ist die Oper der hellen Diatonik, der „Tristan“ ist die Oper der dunklen Chromatik, voll Todessehnsucht, voll schmerzlicher Wollust der unerlösten Seel. Im musikalischen Liebesrausch wird völlige Vernichtung gesucht, ohnmächtiges Verfallen, Einswerden mit dem Geliebten in einem Nirvana, wo es kein Ich und Du, keinen Tristan und keine Isolde mehr gibt. Der dunkle Klang der Royalshymnen schwingt auch in Wagners Musikdrama. Aus der hoffnungslosen Liebe zu Mathilde Wesendonk geboren, bedeutet der „Tristan“ eines der größten Heiligtümer deutscher Kunst. Man kann nur Bachs „Holl-Weise“ oder Beethovens „Neunte“ zum Vergleich heranziehen. Dieses Werk ist voll buddhistisch-schopenhauerischer Entlassung und gleichzeitig von einer zermalmenden, barocken Macht. Eine gigantische Symphonie in drei Sätzen, gibt Tristan dem Orchester alles Wesentliche, dem wunderbaren Wagner'schen Orchester, dessen Führung Karl Rankl anvertraut war. Man hätte seinen Geist gespürt, auch wenn der Name nicht auf dem Theatertettel gestanden hätte. Vor allem in dem Vorwärtstreiben, in dem laminartigen Answellen des Erregenden, allerdings auch in einer gewissen latenten Schwere des Basses und einer allzu brutalen Herausdrängung der Baßgewitter. Unter den Sängern muß an erster Stelle Gabriele Englerth

— **Die Kosten der Landwegeunterhaltung in Nassau.** Der 69. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden hatte den Etat für die Landwegeunterhaltung im Rechnungsjahre 1932 festgelegt und hierin den Beitrag der Landkreise auf 200 000 M. bemessen. Vor kurzem beschloß nun der Landesausschuß, diese Leistung gemäß § 9 des Gesetzes über die Unterhaltung der Landwege im Regierungsbezirk Wiesbaden vom März 1923 vierteljährlich vorläufigweise anzufordern, wobei im Interesse der Zahlungspflichtigen die Einziehung in monatlichen Teilbeträgen durch besondere, an die einzelnen Kreise ergehende Aufforderungen des Landeshauptmanns in Nassau erfolgen soll. Auf Grund des in § 9 festgelegten Verteilungsschlüssels ergeben sich für die Kreise im Jahr insgesamt 200 000 M., und Anteile der Kreise im Vierteljahr 50 000 M.

— **Nassauische Lungenheilstätte Naurod.** Unter dem Vorsitz von Generaldirektor i. R. Geheimrat Klau fand hier im Landeshaus die Generalversammlung des Nassauischen Heilstättenvereins für Lungenkranke (Heilstätte Naurod i. L.) statt, in welcher Chefarzt Dr. Winkler den Jahresbericht gab. Nach demselben war die Anstalt im Berichtsjahr von 325 Kranken besucht, wovon ein großer Prozentsatz als geheilt oder als wesentlich gebessert entlassen werden konnte. Verwaltungsdirektor Wörner wies in seinem ausführlich gehaltenen Geschäftsbericht auf die Schwierigkeit hin, mit denen die Anstalt durch die wirtschaftliche Not zu kämpfen hat. Durch Einschränkungen aller Art in der Verwaltung, und Kürzung der Löhne und Gehälter, war es gelungen, einen Überschuß von 2088 M. zu erzielen. Die Kassensprüfer Landesrat Witte, Bantier Hausmann, sowie das Rechnungsprüfamt des Landeshauses bezeichneten die wirtschaftliche Geschäftsführung in jeder Hinsicht als musterhaft. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Für den wegen seines hohen Alters vom Amte eines ersten Vorsitzenden zurückgetretenen Geheimrat Klau, wurde der Generaldirektor Dr. Vamers von der Nassauischen Landesbank vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Dr. med. Müller und für den von dem Amte eines Schachmeisters ebenfalls zurückgetretenen Generaldirektor Burruder wurde Reichsbahnpräsident Albert Wagner ebenfalls einstimmig gewählt. Dr. Lutsch gehört in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann dem engeren Vorstand an. Zum Kassensprüfer wurde Bantier Hausmann, zu dessen Stellvertreter Landesrat Witte bestimmt. Die Nassauische Heilstätte ist eine gemeinnützige Anstalt, deren Pflegegäste so niedrig wie möglich gehalten werden. Vor zwei Jahren wurde die Anstalt einer vollständigen Renovierung unterzogen und gleichzeitig noch ein Neubau erstellt. In diesem sind außer Krankenzimmern und einer prächtigen Liegehalle sämtliche ärztliche Räume untergebracht, darunter auch ein Operationsaal nebst Vorbereitungs- und Sterilisationsraum. Die chirurgische Abteilung ist nach dem neuesten chirurgischen Anforderungen ausgestaltet. Mit der Errichtung dieser Abteilung war einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden und einer ganzen Reihe von Kranken konnte durch die chirurgische Behandlung Hilfe und Rettung gebracht werden.

— **Die Evangelische Kirchengemeinde** fordert auf Grund des vom Landestag beschlossenen Gesetzes für die nächsten beiden Termine 15. Mai und 15. August beizubehaltende Vorauszahlungen von 1/4 der bisherigen Quartalsraten ein, die auf die endgültige Kirchensteuer verrechnet werden. Diese Maßregel ist dadurch bedingt, daß die endgültige Veranlagung zur Kirchensteuer erst erfolgen kann, wenn die Einkommensteuerveranlagung des Finanzamtes beendet ist. Diese liegt sich aber erfahrungsgemäß so lange hinaus, daß meist erst in der zweiten Hälfte des Steuerjahres die Kirchensteuerbescheide zugestellt werden können. Dann drängen sich für die Steuerzahler drei Termine zusammen, was eine unliebsame Härte und Belästigung bedeutet.

— **Konfessionierte Wanderung.** Neben der sich immer mehr ausbreitenden Wanderung von Erwerbslosen, vor allem von Jugendlichen, die in manchen Gegenden Deutschlands im zunehmenden Maße zu recht ernsten Klagen Anlaß geben, besteht auch eine organisierte und gleichsam konfessionierte Wanderung. Es ist dies die Wanderung Arbeitsloser, die im Besitz eines sogenannten „Wandercheines“ sind. Ein solcher Wanderchein wird auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Vorsitzenden eines Arbeitsamtes ausgestellt, wenn Margelegt werden kann, daß der Antragsteller zur Erlangung einer geeigneten Beschäftigung oder zur Weiterbildung in beruflicher Hinsicht sich auf die Wandererschaft begeben will. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so kann ein Wanderchein gegeben werden für die Höchstdauer von 10 Wochen, der dem

genannt werden. Sie ist schlechtlich vorbildlich in Gebärde und Gesang, fortwährend in ihrem großen Pathos, von unverwundlicher Stimmkraft. Sie ist die Hölle. Schade nur, daß das im ersten Akte allzu sehr strapazierte Organ gerade in dem schönen Duett des zweiten Aktes leise detonierte. Nicht ganz auf der Höhe der Sängerin stand ein Gast, den man sich für den Tristan aus München verschrieben hatte, Kammerlänger Otto Wolf. Er verfügte über eine beachtliche Gesangskultur, und die nicht mehr jugendliche Stimme besaß immer noch Metall. Nur ist der Vortrag zu wenig nuanciert, und darstellerisch ließ der Künstler eine reiflose Durchdringung seiner Rolle vielfach vermissen. Erst im dritten Akt gelang es ihm, starkes Interesse zu erwecken. Die übrige Besetzung ist bekannt. Vor allem war Adolf Hatzich ein prächtiger Kurwenal, und Heinrich Hölzlin wußte der vor lauter Edelmüt farblosen Gestalt des König Marke lebensvolle Züge zu verleihen.

Aus Kunst und Leben.

* **Pastiger Abend Gustav Jacoby.** Wieder einmal erlitten, herzlich begrüßt als immer gern gesehener Gast, Gustav Jacoby in seiner Vaterstadt, und bei der großen Beliebtheit des Vortragenden konnte es nicht verwundern, daß der kleine Kurhaussaal trotz hochsommerlicher Hitze und trotz allgemeiner Gesund bis zum letzten Platz gefüllt war. Aber Jacoby will ja gerade seine Zuhörer für ein paar Stunden aus der Milere des Alltags entführen, und kaum einem zweiten gelingt dies lässliche Bemühen so gut wie ihm. Sein quellfrischer Humor, sein kraftvolles Jaagen zum Leben haben etwas so zwingendes und mitreisendes, daß auf die Dauer auch der ärgste Griesgram nicht widerstehen kann. Das sprudelt nur so von Witz, lustigen Einfällen und geistreichen Glosse, eine Pointe jagt die andere, immer weiß der lässliche Waberer aufs neue zu überraschen. Dabei begnügt er sich durchaus nicht mit billigen Wirkungen, ist im Vortrag stets künstlerisch diszipliniert, und als edelmütiger Humorist und Satiriker fehlen ihm auch nicht die ernsten Töne. Wenn er über Modevorheiten spricht, über Deutschlands parteipolitische Zerissenheit, und die Nachschiff des Auslandes, will sein Humor nicht nur aufheitern, sondern durch lachend verkündete Wahrheit geradezu erziehen: zur Natürlichkeit, zu gesundem Empfinden, zu Volks- und Vaterlandsgefühl. Daneben

Inhaber die Möglichkeit gibt, auf der Wanderschaft seine Arbeitslosenunterstützung abzuholen. Im Winter ist die Radstange naturgemäß nicht allzu groß, so daß nach den vorliegenden Berichten im Winterhalbjahr 1931/32 nur 400 Wanderscheine ausgestellt wurden, während es im Sommerhalbjahr 1931 6000 waren. Im Sommerhalbjahr 1930 wurden sogar noch mehr als 12 500 Wanderscheine vergeben. Beruflich entfiel im Winter mit 30,6 Prozent ein relativ großer Anteil auf die Metallindustrie, während als Ziel der Wanderungen vor allem Südwestdeutschland und Bayern, daneben auch die Nordmark und das Rheinland angegeben wurden.

— **Meisterkurse für Elektroinstallateure.** Ein Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung für Elektroinstallateure findet bei genügender Beteiligung an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden statt. Der Unterricht wird Samstagvormittags erteilt, und es werden in erster Reihe nur solche zugelassen, die zur Meisterprüfung zugelassen werden können. Meldungen sind an die Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Wiesbaden, Wellstr. 38, zu richten.

— **Verkehrsunfälle der Pfingstfeiertage.** Am Pfingstsonntag gegen 14.40 Uhr kam auf der Platter Straße auf der Höhe der Villa „Waldriede“ der Fahrer eines Kleintrafikes zu Fall. Er zog sich eine Kopfverletzung über dem linken Auge zu und wurde von der Sanitätswache nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht. — Gegen 16.45 Uhr stießen am Kaiser-Friedrich-Platz ein Omnibus und eine Kraftdrosche zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Die Fahrzeuge erlitten lediglich leichten Schaden. — Gegen 21.30 Uhr stießen in der Karstraße an der Einmündung des Zufahrtsweges zur Domäne Adams-Platz ein Pferdewagen und ein Motorrad zusammen. Hierbei wurden beide Fahrzeuge leicht beschädigt. Der Fahrer des Krafttrikes erlitt Verletzungen an der Hand und am Oberarm. — Am Pfingstmontag gegen 13.15 Uhr überschlug sich an der Klopfermühle infolge Reifenpanne ein Personentransportwagen. Die Insassen erlitten hierbei Verletzungen, das Fahrzeug wurde beschädigt. — Am Montag gegen 19.00 Uhr wurde an der Ecke Wilhelm-Wiesbadener Straße in Wiesbaden-Schierstein eine Radfahrerin von einem Personentransportwagen angefahren. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 21.15 Uhr überschlug sich an der Platter Straße unterhalb der S-Kurve ein Personentransportwagen. Personen kamen nicht zu Schaden, dagegen mußte das Fahrzeug abgeschleppt werden. — Am zweiten Pfingstfeiertag gegen 11 Uhr stürzte ein etwa 20-jähriges Fräulein aus Mainz am Fuße des Kellers mit seinem Rade und trug einen komplizierten Unterarmbruch davon. Die Rimbacher Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe und sorgte für Überführung nach dem Krankenhaus.

— **Verhütung eines größeren Waldbrandes durch Bergwachtmann.** Am 2. Feiertage, nachmittags 1/3 Uhr wurde auf dem Wege Waldholungsstätte — Chauffee — ein großer Waldbrand von einigen Metern Umfang durch das tatkräftige Eingreifen des Bergwachtmannes Kleber vom Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, der dem Feuerherd mit grünen Zweigen zu Leibe rückte im Keime erstickt.

— **Eindrehen in einer zahntechnischen Werkstätte.** Eingebrochen wurde in eine zahntechnische Werkstätte einer benachbarten Stadt. Es wurden erhebliche Mengen Gold verschiedener Karate und verschiedener Form, darunter auch Weiskopf, Platinfolien, in Reparatur befindliche Gebisse usw., ferner 2000 Stück Anatomische Modelle der Firma C. de Trey u. Co., London, gestohlen. Die Spur der Eindrehen führt nach Wiesbaden. Im Falle, daß Teile der Diebstehende hier in einschlägigen Geschäften zum Kauf angeboten werden sollten, wird um vertrauliche Mitteilung gebeten an die Kriminalpolizei Wiesbaden, Zimmer 30, Telefon 59 233.

— **Zeugen gesucht.** Am 30. April gegen 19 Uhr wurde in der Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße, eine Dame von einem Radfahrer umgefahren. Der Radfahrer fuhr unerkannt weiter. Zeugen des Unfalls werden gebeten sich auf Zimmer 74 des Polizeipräsidiums zu melden. Mitteilungen über den Täter werden vertraulich behandelt.

— **Gegenstände aus dem Omnibus.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Im Monat April wurden im Hundbüro der Städtischen Verkehrsbetriebe abgeliefert: 17 Schirme; 2 Stöcke; 32 Paar Handschuhe; 1 Damenmütze; 3 Herrenmützen; 1 Kindermütze; 1 Kinderstrickweste; 10 Ein-

aber schillerndes Licht des Übermuts, und die Deutung klassischer Meister des Humors. Am den Abend noch farbiger zu gestalten, hatte Jacoby eine Reihe junger, dankbar begrüßter Künstler herbeigeholt. Mit dem Vortrag heiterer Lieder zeigte die reizvolle Ida Bauer schönes Stimmmaterial, zu gefallen mußte auch Tibor von Eggeffs langvoller, allerdings in der Höhe nicht sehr tragfähiger Tenor. Die Einzelgespräche und ein wohlgeklungenes Duett begleitete anstimmte am Flügel Kapellmeister Goldberger. In Kurt Jurisch lernte man einen Grotteskomiiker kennen, der sich sicher auf Wirkung verstand und mit Witz und brausender Mimik schnell die Lacher auf seiner Seite hatte. Allen Mitteilnehmern wurde Beifall in reichem Maße zuteil, am stärksten wohl Gustav Jacoby, der sich das Verdienst eines ausgezeichnet verlaufenen Abends und einer zu frohlicher Bewusstheit hingerissenen Zuhörerschaft in erster Linie anrechnen darf.

— **Aufführung eines musikalischen Schwanks von Impeloven, Reimann und Nelson.** Max Adalbert braucht Stücke wie das liebe Brot. Und da es in der vorhandenen Literatur offenbar an geeigneten Aufgaben für diesen trefflichen deutschen Komiker und Charakterdarsteller mangelt, bildete sich so etwas wie eine eigene Max-Adalbert-Produktion, deren einziger Sinn und einzige Aufgabe ist, den beliebten Künstler herauszuheben. Das neueste Opus dieser Serie ist ein Schwank, den Toni Impeloven und Hans Reimann verfertigt und Rudolf Nelson mit Musik versehen. Die Hauptgestalt des Stückes, „Der Stänker“ — nach dem es auch benannt ist — ist natürlich Adalbert, wieder einmal ein querbräutiger Familienvater, ein „Ekel“ und dabei eine „Seele von Mensch“. Von Beruf ist er Fabrikant von Bierunterfassen und Reiseandenken; sein Glück war, daß kurz vor der Heirat, seine hochverschuldeten Fabrik abgebrannt, sein Pech, daß aus der geplanten Bergnugungsreise nichts wird, daß auf der Fahrt zum Bahnhof Sarrafanis Elefantenhörbe vor seinem Auto vorbeizieht, und er dadurch zu spät kommt, daß der Zug mit seiner Familie bereits weg ist, der Extrazug, den er für 1250 Mark mietet, nicht an der richtigen Station hält, daß Bagabunden ihm im Walde das so rasch „verdiente“ Geld noch rascher abnehmen. Das könnte lustig, könnte sogar wichtig sein, ist es aber leider nicht, weil die Autoren es sich zu leicht gemacht, sich nichts Wichtiges einfallen ließen. Ihr Stück ist gar kein Stück, sondern eine Aneinanderreihung von 10 kleinen Kabarettstücken, über ihren Text und über die Gesangsstücke von Robert Gilbert würde so leicht kein Mensch lachen, wenn Adalbert sich ihrer nicht annehmen und sie aufpulvern würde. Und die Musik, so hübsch sie manchmal ist, kann nicht trösten, einmal weil das Quantum zu gering, dann aber

laufsnehe; 2 Akkordstücke; 1 Ledertasche; 6 Portemonnaies mit Geld; 1 Opernglas mit Futteral; 1 Kneifer mit Etui; 2 Schürzen; 1 Rasierapparat; 1 Päckchen weißer Stoff; 1 Päckchen Mullbinden; 1 Paket Persik; 1 Päckchen Tabletten; 1 Tube „Pittsch-Pittsch“.

— **Chilenischer Konsul.** Dem anstelle des abberufenen Generalkonsuls Hector Briones Luco zum Generalkonsul von Chile in Hamburg ernannten Herrn Cesario Alvarez de la Rivera, zu dessen Amtsgebiet der Regierungsbezirk Wiesbaden gehört, ist vom Reich das Exequatur erteilt worden.

— **Regierungspersonalien.** Der Regierungsbaumeister Kurt Rathke in Bad Schwalbach wurde zum Regierungsbaurat ernannt. Dem Regierungsjäger Dr. Maull am Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau in Kassel ist die auftragsweise Verwaltung des Landratsamts in Pinneberg, Regierungsbezirk Schleswig übertragen worden.

— **80. Geburtstag.** Unser Mitbürger, der frühere Schlossermeister Herr Wilhelm Kikel, feiert am 18. Mai seinen 80. Geburtstag, den sein älterer Bruder Karl vor zwei Jahren festlich begehen durfte; sein jüngerer Bruder Fritz in Mainz, bekannt durch seine nassauischen Dorfgeschichten, steht im 78. Lebensjahr.

— **Dienstjubiläum.** Magistratssekretär Christian Reppert, Elsaßer Platz 10, beging am 15. Mai sein 25-jähriges Jubiläum im Dienste der Stadtgemeinde. Seit drei Jahren tut er beim Wohnungsamt Dienst.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 18. Mai die Eheleute Hauptwachmeister a. D. August Knebel, Goebenstraße 32. — Am 18. Mai die Eheleute Karl Philipp und Frau, und sind gleichzeitig 25 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Rheinjahrsfahrt.** Die billigen Rheinfahrten mit dem Salon-Motorboot „Bater Rhein“ fallen diese Woche aus.

— **Die Mitteldeutsche Studiengesellschaft für Klimatologie und Balneologie** hält die 8. Hauptversammlung am 28. und 29. Mai in Bad Schwalbach im Staatlichen Kurhotel ab. Auf der Tagesordnung stehen an ersten Tag: Vorträge und Ausprachen. Oberarzt Professor Dr. Gutmann (Frankfurt a. M.), spricht über „Klinische und physikalische Beobachtungen bei der Moorbadbehandlung von Frauenkrankheiten.“ (Ein Überblick über die Ergebnisse unserer 4-jährigen Untersuchungen in Bad Schwalbach). Professor Dr. Bauer (Marburg) über: „Die Pharmakologie des Eisens.“ Professor Dr. Pfannenstiel, Direktor des hygienischen Instituts (Marburg) über: „Experimentelles über die Beziehungen der Vitamine zur menschlichen Gesundheit.“ Professor Dr. Blumenfeld (Wiesbaden) über: „Das Klima von Bad Schwalbach.“ Professor Dr. Linke (Frankfurt a. M.) über: „Über atmosphärische Ionen.“ Am 29. Mai, 9 1/2 Uhr ist die geschäftliche Sitzung. Der Vorstand erstattet den Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1931; der Geschäftsführer den seinigen. Es folgen Neuwahl des Vorstandes und etwaige Anträge und Beschlüsse. Anfragen erbeten an den Geschäftsführer: Dr. L. Fresenius, Wiesbaden, Kapellenstraße 15.

— **Der Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer.** Dr. E. B. Sieb, hält im Juni in Berlin eine Reichstagung ab, deren Ergebnis dem Deutschen Reichstag zugeteilt werden soll. Der Bund beabsichtigt, auf Grund seiner sich auf das ganze Reich erstreckenden Organisation die Bücherrevisoren, Treuhänder und Wirtschaftsprüfer des Reiches zu dem lange ersehnten Ziel zu führen, die Ständestellen zu regeln und den Stand, von behördlicher Seite und staatlicher Seite geschützt, als Komplex — als einen Berufsstand — anerkennen zu lassen.

Wiesbaden-Viebrich.

Der Ausflugsverkehr am Rhein.

Das herrliche Pfingstwetter brachte einen sehr lebhaften Verkehr an den Rhein. Unaufhörlich fuhren Radfahrer, Motorräder, Personen- und Gesellschaftswagen, durch den hiesigen Stadteil. Schon in den frühen Morgenstunden kamen Wanderer an und zogen mit Gelang rheinabwärts. Bereits die ersten Passagierdampfer wiesen eine überaus starke Besetzung auf, die sich später noch steigerte, so daß die Schiffe fast überfüllt waren. Der Autoverkehr war ebenfalls sehr stark; man konnte Fahrzeuge aus allen Gegenden Deutschlands sehen. Zahlreiche Fahrzeuge stammten aus dem

auch, weil sie eigentlich garnicht dazu paßt. Nelson, der zusammen mit Dr. Rudolf Sachs seine Kompositionen an zwei Flügeln vortrug, ist bei aller Volkstümlichkeit ein viel zu kultivierter Musiker für derlei Pöbeln. Zweimal jedoch findet er Kontakt mit dem ganzen Publikum, zwei Nummern erweisen sich als Schlager, das Lied „Wir ist mies, dir ist mies“ und das Tandduett „Ich brauch ein bißchen Liebe“. Das Publikum, von vornherein gut gestimmt, war lach- und beifallsfreudig und applaudierte lebhaft Adalbert und Nelson.

— **Verdi: „Don Carlos“.** (In der Bearbeitung von Franz Werfel und Lothar Wallerstein; Aufführung an der Wiener Staatsoper). Die Auffassung des „Don Carlos“ nimmt 5 1/2 Stunden in Anspruch. Wie Schiller hat auch Verdi den Kampf des Freiheitshelden verschiedene Male umgearbeitet. Werfel, der die Verdi-Renaissance begründete, versucht teilweise mit viel Glück aus den vorliegenden Fassungen und mit Hilfe eigener Erfindung ein endgültiges Werk vorzulegen. Die Musik blieb unangetastet. Neun Bilder. In einem Vorpiel ein Traum des Prinzen, der seine Begegnung mit Elisabeth von Frankreich zeigt. Im ersten Akt entzweit Karl V. im Kloster den Zeichen seiner Herrlichkeit, Carlos und Posa finden einander, Carlos gesteht der Königin seine Liebe, Posa bittet den König um Freiheit für Flamen. Die folgenden Bilder zeigen dramatisch an, ohne die bisherigen Fassungen zu verändern. Im letzten Bild, Kloster von St. Just, soll Carlos dem Großinquisitor übergeben werden, tötet sich aber und wird von dem König, eint Karl V., als Leiche empfangen. Es bleibt noch immer fraglich, ob dieser neue, wenn auch viel klarere Text, die beinahe vergessene Oper Verdi retten wird, die mit den vertrauten Gestalten Schillers sehr frei umgeht. Musikalisch bedeutete der Abend einen Gewinn. Verdi, hier noch abhängig von Meyerbeer, mehr Deklamator als Sänger, gibt der Orchesterphrase sichtlich den Vorzug vor der Arie, die nur zuweilen, aber dann heftig in reizvoller Wärme ansteigt. Warmes Empfinden, dramatische Bewegung und volle Entfaltung des Musikalischen in den Finalen lassen oft den Abstand vergessen, der diese Oper von einer „Aida“ oder „Traviata“ trennt. Als „Carlos“ war Böcker mit seinem strahlenden Tenor wirklich bemüht, als „Prinzessin Eboli“ übertrafste Frau Ränger durch ihren sieghaften Sopran, Fräulein Uruseac als „Königin“, Manowarda als Hof-funkstener „König Philipp“ und Schippert als männlicher „Posa“ boten beste Wiener Opernleistungen. Der Beifall war stark.

— **25 Jahre Mannheimer Kunsthalle — eine Jubiläumsausstellung.** Unser Mannheimer Mitarbeiter schreibt uns: Mit dem vergangenen Sonntag konnte die Mannheimer

Saargebiet. Die Verkehrsposten am Rheinufer hatten einen schweren Stand, doch wickelte sich der Verkehr reibungslos ab. An beiden Feiertagen herrschte auch ein lebhafter Fußverkehr. Sämtliche Gasthäuser waren belegt. Auf dem Rhein konnte man auch zahlreiche Wassersportler beobachten. Sehr stark in Anspruch genommen wurden auch die Lastboote zwischen Biebrich und Mainz.

Der Verein der selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden hielt im „Schützenhof“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Verein hat den zuständigen Stellen eine Reihe von Anträgen und Wünschen unterbreitet, denen zum Teil auch entsprochen wurde. So sind bei der Neufassung des Ausverkaufswesens die Wünsche des Vereins berücksichtigt worden. Wegen Senkung der Fernsprechkosten und Postgebühren sind die Verhandlungen noch im Gange. Eine Senkung der Ausgaben für Beleuchtung, Wasser, und elektrischen Strom war bisher nicht zu erreichen. Bei der Postbehörde wurde die Beleuchtung der Briefkästen am Postgebäude während des Abends und des Nachts vergeblich beantragt; die zu frühe Leerung der Briefkästen am Sonntag und Feiertagen, bildete ebenfalls Gegenstand einer Eingabe, ebenso die Besserung der Straßenbeleuchtung besonders bei der Hauptstraßen. Eine Verbesserung des Fahrplans nach Biebrich-Ost wurde bei der Reichsbahn nicht erreicht. Besonders beantragt wurde es, daß die Auszahlung der Arbeitslosengelder nicht in Biebrich stattfindet, trotz begründeter Eingaben.

Im Alter von 85 Jahren verstarb hier der mehrere Jahrzehnte bei den Chemischen Werken normals H. und E. Albert tätig gewesene Wertmeister Paul Heyler. Der Verstorbene war Kriegsteilnehmer von 1870/71.

In Hochheim wurde am Samstag ein noch jugendlicher Händler aus Biebrich festgenommen, der versilberte 4-Pfennigstücke als Markstücke in Umlauf setzte. Bei der hier vorgenommenen Durchsuchung der elterlichen Wohnung konnten die zur Herstellung verwandten Materialien sichergestellt werden.

Wiesbaden-Bierstadt.

Im Saalbau „Zum Adler“ veranstaltete der Männergesangsverein „Frohlich“ am Pfingstmontag einen Unterhaltungsabend. Die Chöre „Kole Marie“, „Mutter Tylochin“, „Abendgebet“ von Neumann, „Kosenzeit“ von Simons, „Mein Herz ist im Hochland“ und der humorvolle „Schweinauer Tanz“ von Moltenhauer kamen unter Leitung des verdienstvollen Chormeisters Simons, Mainz, in feinsinniger Weise recht wirkungsvoll zum Vortrag. Daß der Verein einen vorzüglichen Nachwuchs aufweist, zeigten die Darbietungen eines Doppelquartetts. Der jugendliche Baritonist Rudi Steinhilber erfreute die Anwesenden durch mehrere Vorträge, darunter mit der neueren Komposition des Vereinsmitglieds H. Frey: „Der rheinische Frühling zieht ins Land“.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Kreistreffen des Jungland- und Kreisreiterbundes Wiesbaden in Nauort.

Zu einer machtvollen Kundgebung bäuerlicher Lebensart gestaltete sich am 2. Pfingstfeiertag das Kreistreffen des Jungland- und Kreisreiterbundes auf dem Nauort-Erbsenacker. Mit dem Choral „Wir treten zum Beten“ von Valerius (1626) wurde die Feier eingeleitet. Diplomlandwirt Pies wies in der nun folgenden Ansprache auf die Bedeutung der deutschen Pfingsten hin. Direktor Schmitt von der Landwirtschaftskammer stellte nähere Betrachtungen über das Erntegeld an und wies auf die landwirtschaftliche Schönheit der Gegend hin. Die reitlichen Vorführungen standen unter der Leitung des Kreisreitlehrers Weidmann-Wiesbaden. Zunächst zeigte jede Gruppe zehn Minuten Abteilungsreiten. Alsdann zeigte eine aus sechs Knaben zusammengestellte Kindergruppe aus Dohheim ihr reitliches Können. Hiernach bot sich ein prächtiges Gesamtbild in Form einer Paradeaufführung sämtlicher Reiter des Kreisreiterbundes. Nach Abschluß der reitlichen Vorführungen, die den Beifall der Zuschauer fanden, führten Erbenheimer Jungbauern ein Laienspiel, betitelt „Ein Bauernspiel der Gegenwart“, von Fr. Draug auf. Der

Kunsthalle auf ein 25-jähriges Bestehen zurückzusehen. Im Hinblick auf den Ernst der Zeit wurde auf laute Feierlichkeiten verzichtet. Einzig eine zusammenfassende Schau über den Reichtum und die Vielfältigkeit der auf den verschiedenen Zweigen der Kunst geleisteten Arbeit soll des Tages stille, aber bededtes Gedenden sein. Aber die Kunsthalle als Gebäude, sowie über den Anlauf von Kunstwerken, vor allem der neueren Richtung, wurde viel gesprochen und debattiert. Dies „Für“ und „Gegen“ setzte schon ein bei dem Erklärungs-direktor Dr. Wichter (jetzt in Frankfurt), und ist bis auf den heutigen Tag noch nicht verstimmt. Trotz erstrebter Allgemeintendenz zieht sich eben doch durch die Anläufe letzten Endes eine persönliche Note, vor allem bezüglich der neueren Malerei. Nun zu etwas anderem: Es war Wichters Idee, die Kunsthalle, neben ihrer Sammlertätigkeit, vor allem zu einem lebendigen und belebenden Organismus, Gemeinschaftswesen — Freie Bund — zu formen und zu gestalten. Auf diesem Gebiete wurde höchst fruchtbares und Anregendes geschaffen. Es ist also nicht so sehr das Sammelmoment, sondern die geistig und seelisch bildende und erzieherische Tätigkeit, die wir an der Kunsthalle, bzw. ihrer Leitung schätzen. All das bisher Geleistete und Geschaffene zieht bei dieser Jubiläumsschau nochmals in gedrängter, konzentrierter Form an uns vorüber. Es war feinführend und pietätvoll, in einer kleinen Kirche verbotenen Männern, wie Dr. Wichter, Dr. Stark und Dr. Piehls (gefallen) zu gedenken. Das Jubiläum fällt leider in eine Zeit schwerster Depressionen, daß unter solchen Umständen auch die Entwicklung der Kunsthalle notleiden muß, ist ohne weiteres einleuchtend. Hoffentlich geht es bald wieder, wenn auch langsam, aufwärts. Das ist der Wunsch, den wir ihr auf den Gabentisch legen.

— **Der Dresdener Museumsdirektor Dr. Erwin Hensler.** Rufos der Sammlungen des Hauses Wettin, tritt am 18. Mai in sein 50. Lebensjahr. Von Studien zur Geschichte seiner mitteldeutschen Heimat ausgehend, war er zunächst an den Museen in Darmstadt, Mainz und Schwerin tätig, bevor er 1910 als Mitarbeiter Paul Clemens' in die Rheinische Denkmalpflege eintrat. Während des Krieges mit dem Schutz der belgischen Kunstdenkmäler bei dem Generalgouvernement in Brüssel betraut, sind ihm seit Kriegsende, nachdem er bereits 1916 als Direktor der Kupferstichsammlungen Friedrich Augusts II. und der Sekundogenitur-Bibliothek nach Dresden berufen war, die Kunstsammlungen des Sächsischen Königshauses anvertraut. In dem landchaftlich und architektonisch gleich bedeutsamen Schloß Moritzburg bei Dresden hat er diesen Besitz in neuartiger und reizvoller Form aufgebaut. Die Künstler, denen seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen galten, waren der slawische Primitiv-

Verfasser hatte es verstanden, im Dialog den Top des mit seinem ganzen Herzen an der Scholle hängenden alten Bauern und des modernen Zeitgeistes fein herauszukristallisieren. Die Spieler entledigten sich mit viel Verständnis und Hingebung ihrer Rollen. Zum Schluß folgten Kinder-spiele und Vorträge des Bläserquartetts.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Über „Die Atlantikfahrt des Meteor“ hält Kommandant a. D. Dr. F. Speck am Donnerstag, 19. Mai, 20 Uhr, einen Filmvortrag im kleinen Saale des Kurhauses. Eine große, deutsche wissenschaftliche Leistung, gemeinsam von der Wissenschaft und der Reichsmarine vorbereitet und durchgeführt, erstreckt in diesem Expeditionsfilm vor unseren Augen. Die systematische Erforschung eines ganzen Meeres, des Atlantischen Ozeans, durch den „Meteor“. Das kleine tapfere Schiff, ein Kanonenboot, hat auf seiner 2½-jährigen Reise — von 1925—1927 —, auf der es den Ozean vierzehnmal zwischen Afrika und Südamerika durchquert hat, im Gebiet vom nördlichen Wendekreis bis zum südlichen Eismeer 67 000 Seemeilen, das ist der 3½-fache Erdrumfang, zurückgelegt und 310 zehnstündige Beobachtungs-Stationen bei jedem Wetter, Tag und Nacht, durchgeführt und mitten im Ozean auf Tiefen bis zu 5500 Meter ankern müssen, um das hohe wissenschaftliche Ziel zu erreichen, eine große seemannische Tat.

* **Im Orgelkonzert in der Marktkirche,** das am Mittwoch nach Pfingsten, abends 8 Uhr, bei freiem Eintritt unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Friedrich Petersen stattfindet, singt die auch in Wiesbaden bestens bekannte Altistin Elisabeth Geisse aus Mainz außer einer Händelschen Arie zwei Gesänge aus dem „Tropfen“ von Heinrich Kaminski: „Alle Wege“ und „Aus dem Bessobrunnen Gebet“. Hilke Limbarth spielt Orgelkompositionen von Liszt, Reger und Bach.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Im Lutherkaal veranstaltet der Frauenverein der Marktkirche am 20. Mai, abends 8 Uhr, einen musikalisch-dramatischen Abend zum Besten des Mittagstisches der Marktkirche. Hervorragende Wiesbadener Künstler haben ihr Können uneigennützig in den Dienst des wohltätigen Zwecks gestellt: Frau Martin-Schillowski, Hedi Hertel, Ernst Groell, Suzanne Groell-Dufon. Zum Vortrag gelangen Lieder von Beethoven, Haydn und Brahms.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Wenn dem Esel zu wohl ist, sagt ein altes Sprichwort, „geht er aufs Eis“. Der Esel, der es durchaus seinen unzähligen Vorgängern nachzutun muß, ist in dem urkomischen neuen Tonfilm garantiert echt bayerischer Großkaufmann und Schweinehändler; er hat, was sein Herz begehrt, viel Geld und Ansehen, liegt auf der Trabrennbahn, fühlt sich kinnbegabt als künftiger Heldentenor, und als Bestes besitzt er eine entzückende Sekretärin, die ihre herliche Jüngling nicht allzu streng verbißt. Aber weil der Mensch eben zuviel des Guten nicht verträgt, bekommt der biedere Münchener plötzlich vornehmliche Gelüste und gerät durch eine Heiratsangelegenheit in eine „Gräfin“, die ihn in ihr Berliner Heim einlädt. Nun müßte der Urbayer zwar wissen, daß ihm aus Berlin nichts Gutes kommen kann, doch er tappt richtig in die Falle und huldigt seiner Angebeteten, die er zuvor in ihrem wahren Wirtungskreis als Barmann sieht, aber nicht erkennt. Daß sich derart die tollsten Verwicklungen ergeben, braucht nicht betont zu werden, der Bayer muß in unbeschreiblichem Aufzug sogar zur preussischen Polizei, doch glücklicherweise hat seine kleine Münchenerin die Hände mit im Spiel und sorgt dafür, daß dem reumütig zurückkehrenden Esel seine Eistour nicht allzu übel ausfällt. Der Film übertrifft viele seiner Art durch den ganz urwüchsig frischen Humor. Seine Komik ist so breitströmend und selbstverständlich, daß sie unwiderstehlich mitreißt, zumal brollige Regie-einfälle von Franz Seitz die Stimmung aufpulvern. Doch die eigentliche Entschlüsselung gibt der Hauptdarsteller: der Münchener Komiker Weiß-Ferdl ist einfach unübertreffliches Original; Witzig, wie er sich als Matador fühlt auf der Rennbahn und im Büro, am Stammtisch und in der Rolle des Heldentensors, wie er in sein Abenteuer stolpert und gerade noch mit blauem Auge der gefährlichen Eisfläche

Colin, der deutsche Renaissance-Architekt Georg Rüdiger, der Erbauer des Altschlossens und die beiden großen Niederländer des 17. Jahrhunderts Rubens und Hercules Seghers. Von Deutschland ausgehend, dessen Kunst-befähigung ihm besonders vertraut ist, gewann er durch ausgedehnte Reisen, die ihn zweimal nach Afrika und Amerika führten, auch Einfluß in internationalen Kunstkreisen. In Verfolg seiner bibliophilen Neigungen erschien von ihm im Insel-Verlag in originalgetreuer Nachbildung das für die deutsche Kunst des 18. Jahrhundert wichtige Stammbuch von A. J. J. J. Dr. Hensler ist ein gebürtiger Wiesbadener und Bruder des Wiesbadener Bildhauers Hensler. Er entstammt einer hochangesehenen altwiesbadischen Patrizierfamilie und verbrachte seine Jugend in Wiesbaden, wo sein inzwischen verstorbener Vater in Diensten der Landesverwaltung stand.

* **Luise Dumont.** Die Generalintendantin des Düsseldorfer Schauspielhauses, Frau Luise Dumont, ist Montagabend in einer Düsseldorfer Privatklinik an doppelter Lungenentzündung gestorben.

* **Verleihung der Frankfurter Goethejahr-Medaille.** Die aus Mitteln der Frankfurter Künstlerhilfe geschaffene Goethejahr-Medaille der Stadt Frankfurt a. M. wurde anlässlich der Eröffnung des erweiterten Goethe-Museums dem Landrat a. D. von Boernus, dem Vorsitzenden des Freien Deutschen Hochstifts, und Professor Dr. Beutler, dem Direktor des Goethe-Museums, verliehen. Die Goethejahr-Medaille, die außerdem bisher nur Professor Albert Schweitzer erhalten hat, wurde ferner anlässlich der Tagung des ständigen Ausschusses für Literatur und Kunst des Völkerbundes dem Präsidenten des Ausschusses, Deiré, dem Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Dufour-Ferone und dem Direktor der Kulturstiftung des Auswärtigen Amtes, Gesandten Freitag, verliehen. — Bei der Eröffnung des erweiterten Goethe-Museums am Samstag überreichte Oberbürgermeister Dr. Landmann dem Vorstand des Freien Deutschen Hochstifts eine Ehrenurkunde.

* **Theater und Literatur.** Ende des reichen Mannes, eine hochaktuelle Zeitkomödie, betitelt sich das erste dramatische Werk des Romanographen Walter von Hollander. Die neue Komödie gelangt demnächst durch den Drei-Masten-Verlag zum Verstand an die Bühnen. — „Der General und das Gold“ ist der Titel des nächsten Bühnenwerkes von Bruno Frank. Es behandelt die Geschichte des Schweizers Johann August Guter, und spielt zur Zeit der großen Goldfunde in Kalifornien. — Der Oberpielleiter der Kölner Oper, Hans Strohbach, ist ab nächster Zeit an das Darmstädter Landestheater berufen worden.



Der neue Präsident des württembergischen Landtages.

Prof. Mergenthaler, Abgeordneter der NSDAP., wurde zum neuen Präsidenten des württembergischen Landtages gewählt.

entritt. Den Film zu sehen, lohnte allein dieser ganz prächtige Darsteller in seiner ungebrochenen Vitalität. Charlotte Ander sekundiert ihm mit viel Charme und reizender Drolerie. — „Eine Fahrt durch München“ im Beiprogramm ist dem Hauptfilm gut angepaßt, hübsch und stimmungsvoll wirkt ein Kurzfilm „Im Kinderland“, der liebe Märchengestalten auf die Leinwand bringt.

* **Film-Palast.** Da haben wir wieder einmal einen Detektiv-Tonfilm, nämlich „Kriminalreporter Holm“. Dieser Peter Holm nennt sich so, weil er als Detektiv die schauerlichsten Kriminalfälle aufhebt und sich gleichzeitig damit ausgiebigen Stoff für seine journalistische Tätigkeit verschafft. Ausgerechnet auf der Hochzeitsreise — selbst ein Detektiv ist ein Mensch und braucht in seinem Privatleben etwas fürs Herz — löst ihm in einem Winter-sporthotel eine unbezahlbare Sache auf. Doppelter Mord an einem Staatsanwalt und an einem Sekretär. Wer ist der Mörder? Eine nette Aufgabe für einen Ehemann auf der Hochzeitsreise, das herauszubekommen. Das gelingt auch, allerdings nach mancherlei seltsamen Verwicklungen. Das Spannende des Films besteht darin, daß man auf verschiedene Personen rat: den Stillehrer Roberti, der mit der Frau des Erschossenen durchgegangen ist, auf den sonderbaren Professor Nebelthau, der geheimnisvoll durch den Film geistert, und sogar auf die eigene Frau Holms. Niemand ahnt, daß der wahre Schuldige der Kapellmeister Tom Belling ist, im Nebenberuf Haupt einer richtig gehenden Einbrecherbande. Er singt mit veränderter Stimme die neuesten Schlager, verbringt aber hinter seiner unschuldigen Jagdmusik eine unaussprechlich schwarze Seele. Die Lösung des Rätsels? Belling hat sein Mordinstrument getarnt, indem er es — in ein Saxophon einbaute! Donnerwetter ja, auf was für Einfälle doch solche schwere Jungs geraten, um den Filmregisseuren unter die Arme zu greifen. Also, da kommt einer im Froh daher und bläst mit lächelnder Gemütsruhe eine Hirtenschalmei, aus der zwischen den friedlichen Tönen blaue Bohnen herausgeschleudert werden! Einfach toll, wie? Die Hauptrollen liegen in Händen von Hermann Speelmanns, Julius Falkenstein, Harry Hardt und Olga Brink. Sehr schön ist, was Eric Birli von der Staatsoper, der Darsteller des ungläublichen Künstlerbanditen, als Sänger bietet. — Auf der Bühne tritt Wilk als exzentrischer Clown auf und verblüfft durch seine akrobatischen Leistungen.

* **Ufa-Palast.** Vielfachen Wünschen entsprechend, bringt der Ufa-Palast ab heute Dienstag die unvergängliche Ufa-Tonfilm-Operette „Liebeswaller“ mit Vilson Harvey und Billy Fritsch wieder in Neuauflage.

* **Kino für jedermann** (Bleichstraße 5). Der berühmte Film „Quartier Latin“ mit Ivan Petrovich und Carmen Boni als Hauptdarsteller steht heute auf dem neuen Spielplan. Ferner läuft die Erstaufführung „Die falsche Spielerin von Besquite“ und das Lustspiel „Der falsche Graf“.

Ein Mädchen in den Main gestochen.

Die Leiche noch nicht gefunden.

— **Frankfurt a. M., 16. Mai.** Der 31-jährige Schornstein-fegergehilfe Ludwig Mantel hat am Samstagabend ein Mädchen an der Obermainbrücke auf der Frankfurter Seite nach einem vorangegangenen Streit in den Main geworfen. Mantel stellte sich selbst der Polizei.

Mantel hatte am Freitagabend seinen Wochenlohn erhalten und mit Freunden eine Bierreise unternommen, die sich bis Samstag früh ausdehnte. Während seine Bekannten dann nach Hause gingen, suchte Mantel anschließend noch ein Café auf und ging am Samstagabend gleich wieder in verschiedene Wirtschaften. Dabei machte er in der Dahlmannstraße die Bekanntschaft eines 25-jährigen Mädchens, Mantel, der angetrunken war, glaubte in dem Mädchen seine frühere Braut zu erkennen, die aber bereits vor zwei Jahren das Verhältnis zu ihm gelöst und Frankfurt verlassen hatte. Mit diesem Mädchen ging Mantel nach dem Main zu. Unterwegs stellte er dann fest, daß seine Begleiterin doch nicht seine frühere Braut war. Diese plötzliche Erkenntnis und die Bereitwilligkeit des Mädchens hätten Mantel plötzlich in Wut versetzt, so daß er seine Begleiterin an den Hals schlug, sie am Arm packte und rückwärts in den Main warf. Mantel beobachtete noch, wie das Mädchen sofort im Wasser verschwand. Auf dem Rückhauseweg kam ihm der Gedanke, daß es besser sei, sich gleich bei der Polizei zu stellen. Mantel, dem die Beamten wegen seines angetrunkenen Zustandes zuerst keinen Glauben schenken wollten, machte aber so prägnante Angaben, daß von der Polizei sofort eine Untersuchung eingeleitet wurde. Es gelang auch, Zeugen festzustellen, deren Angaben die Tat Mantels als wahrscheinlich erscheinen lassen. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Identität des Mädchens festzustellen. Die Suche im Main nach der Leiche blieb bisher erfolglos. Mantel hat im Laufe der letzten zwei Jahre, nach Lösung seiner Verlobung, wiederholt Selbstmordversuche unternommen, konnte aber bisher stets gerettet werden. Er wird am Dienstag dem Richter vorgeführt werden.

Die Unfälle des Pfingstverkehrs.

Der D-Zug Köln — Bremen entgleist.

10 bis 12 Verletzte.

Als der von Köln fahrbahnmäßig um 13 Uhr in Bremen eintreffende D-Zug 97 wenige Kilometer vor dem Bremer Hauptbahnhof eine Straßenüberführung passierte, ereignete sich eine folgenschwere Entgleisung. Der Speisewagen und der nachfolgende Personenwagen 1. und 2. Klasse sprangen aus den Schienen und wurden mit großer Wucht gegen das Brückengeländer geschleudert. Durch die Eisenkonstruktion der Brücke wurde eine der Seitenwände des Speisewagens vollkommen abgerast. Außerdem durchbohrte die losgerissene Schiene den Wagen in seiner ganzen Länge. Der Personenwagen rief einen Teil der Brückenmauer nieder und blieb dann in halber Höhe hängen. Zahlreiche Trümmer flogen mit gewaltigem Getöse auf die Straße. Durch Glasplitter wurden mehrere Passanten leicht verletzt. Auf die gellenden Hilferufe der Reisenden eilten die Bewohner der umliegenden Häuser herbei, brachten die erste Hilfe und versuchten den im Speisewagen ausgebrochenen Brand durch in Eimern herbeigeschafftes Wasser zu löschen. Der im Bremer Hauptbahnhof stationierte Hilfszug, Feuerwehr und Sanitätswagen waren in wenigen Minuten zur Stelle und begannen sofort mit den Rettungsarbeiten. Es mangelte jedoch an Ärzten, die zwar in der Nähe zahlreich anwesend sind, aber zum größten Teil abwesend waren. Nach den bisherigen Feststellungen sind 10 bis 12 Schwer- und Leichtverletzte zu verzeichnen, darunter das Küchen- und Bedienungspersonal des Speisewagens. Das Küchenpersonal, und zwar der Küchenchef Schloffer und die Küchenhilfin Ehm, beide aus Köln, erlitten außer schweren Körperverletzungen auch erhebliche Verbrennungen. Nur dem Umstand, daß die meisten Reisenden den Speisewagen bereits verlassen hatten, ist es zu danken, daß die Zahl der Verunglückten nicht größer wurde. Die Verletzten wurden sofort in das nahegelegene Krankenhaus befördert. Als Ursache wird die mangelnde Ausdehnung der Schienen durch die plötzliche Hitze angenommen, doch ist die bahnamtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

3 Tote bei einem Autounfall in Nordhausen.

Auf der steilen Straße zwischen Hohegeiß-Forge in der Nähe von Nordhausen verlor der Führer eines Ausflugsautos aus Magdeburg in einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen. Das Auto stürzte die etwa 20 Meter hohe Böschung hinab und wurde völlig zertrümmert. Der Führer war sofort tot, ebenso eine Mitfahrerin Frau Horstmann, während ein weiterer Insasse, der Bädermeister Hebe, auf dem Transport nach dem Nordhäuser Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Der Zustand von weiteren vier Insassen wird von den Ärzten als fast hoffnungslos bezeichnet. Sämtliche Insassen des Wagens stammen aus Magdeburg und dessen Umgebung.

6 Todesopfer eines Autounfalls bei Clausthal.

Ein Berliner Lieferauto, in dem 30 Breslauer Touristen fuhren, stürzte auf einer Fahrt im Harz so unglücklich um, daß vier Personen, drei Männer und eine Frau, auf der Stelle getötet wurden. Die übrigen Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ereignete sich auf dem Wege von Clausthal nach der Sösetalsperre.

Von den Schwerverletzten sind zwei gestorben, wodurch sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht hat.

10 Badelboote mit 22 Insassen an der Koblenzer Schiffsbrücke gekentert.

Insgesamt sind während der Feiertage in der Nähe der Schiffsbrücke in Koblenz 10 Badelboote mit 22 Insassen gekentert, die aber alle gerettet werden konnten.

11 Verletzte in Nürnberg. — Das Auto auf dem Bürgersteig.

Am Montagabend geriet in Nürnberg ein nach Darmstadt fahrendes Auto an der Straßenbahnhaltestelle Walldorf in der Regensburger Straße, als es einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer ausweichen wollte, auf den Gehsteig, wo sich eine größere Anzahl auf die Straßenbahn wartender Personen befand. Das Auto rief einen Laternenpfahl um und fuhr in die Menschengruppe hinein. Insgesamt wurden durch das Auto wie durch den umstürzenden Laternenpfahl 11 Personen verletzt. Unter ihnen befinden sich 8 bis 9 Schwerverletzte.

7 Tote im alpinen Sport.

Während der Pfingstfeiertage ereigneten sich in den Bergen mehrere schwere Unglücksfälle. Bei Kochel stürzte am Sonntag der Tourist Hans Gleizner aus München tödlich ab. — Am Pfingstmontag stürzten am Wiesbachhorn der Münchener Toni Schmid, der im Vorjahre mit seinem Bruder die Matterhornwand erstmals erklomm, und Ernst Krebs, ein bekannter Skifahrer, ab. Toni Schmid verunglückte tödlich, Ernst Krebs wurde schwer verletzt. — Im Wilden Kaiser stürzte der Student Siegfried Grünbaum aus München unterhalb der Steinernen Rinne ab. — In der Gimpelschwand verunglückte tödlich durch Absturz die Touristin Waldemar Wange und Georg Hübel aus Kaufbeuren. — Am Fiß Buin in der Silorettastürzte Michael Franz aus Linde tödlich ab. — An der Rotwand bei Schliersee erlitt Ludwig Lehner aus Basing bei München bei einem Absturz schwere Verletzungen. — Am Latschenkopf bei Lengries im Gebiet der Benediktiner stürzte Karl Meyer aus Basing nebst einem 10-jährigen Jungen ab. Der Junge ist tot, Meyer schwer verletzt.

Eine großzügige Rettungsarbeit. Regulierung der Niddauffer.

— **Nidda, 16. Mai.** Der Gemeinderat von Nidda beschloß die Durchführung einer großzügigen Rettungsarbeit bei der es sich um die Gerabedeckung und Regulierung der Niddauffer innerhalb der Gemarkung der Stadt handelt. Die Kosten des Projekts sind auf rund 30 700 M. veranschlagt. Das Landesarbeitsamt Hessen in Frankfurt a. M. unterstützt das Vorhaben durch einen verlorenen Zuschuß in Höhe von 24 000 M. Bei dem Unternehmen werden 66 Mann auf die Dauer von 20 Wochen Beschäftigung finden. Die Arbeit soll von Arbeitslosen und Krisenunterstützungsempfängern ausgeführt werden. Für die Stadt Nidda und die Gemarkung wird diese Arbeit sehr vorteilhaft sein, da bei dem bisherigen Zustand des Niddauffer bei Hochwasser oft ansehnliche Schäden entstanden.

„Sonne, Luft und Haus für alle.“

Die große Sommerschau Berlin 1932 eröffnet.

Felansprache Dr. Gerhart Hauptmanns. — Der neue Garten von Berlin. — 22 000 Quadratmeter Hallenausstellung. — 110 000 Quadratmeter Ausstellungsfreigelände. — Wochenende. — Anbauhaus. — Kleingarten.

(Bericht unseres Berliner Mitarbeiters.)

Samstag vor Pfingsten wurde im Rahmen eines bedeutenden Festaktes und in Gegenwart einer großen Anzahl Ehrengäste, sowie der Presse die diesjährige Berliner Sommerschau

„Sonne, Luft und Haus für alle“

feierlich eröffnet. Die Feierlichkeiten waren umrahmt von Musikvorträgen des Gesamtorchesters der Städtischen Oper Berlin und des Rosledschen Bläserbundes. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Sahm ergriff Dr. Gerhart Hauptmann das Wort. Vorführungen von 2500 Kindern gaben der Feier einen würdevollen Abschluß.

Sechs große Hallen der Messestadt rund um den Kunstturm, mit einer gedeckten Hallenfläche von 22 000 Quadratmeter und einem Freigelände von 110 000 Quadratmeter

Wochenende — warum? werden die Folgen der Ermüdung, das Nachlassen der Arbeitsleistung veranschaulicht. Wie man den Wiederaufbauprozess des Körpers und der Nerven fördern kann, darüber belehrt eine weitere Abteilung. Jeder Körper verlangt nach Erholung und Wochenende. Die Gruppe Wochenende — wie? gibt über die Vielseitigkeit, wie man sein Wochenende verbringen kann, erschöpfende Aufklärung. Technische Hilfsmittel, sowie tausenderlei anderer Dinge für den Wanderer, den Wassersportler usw. sind mannigfaltig

man sich erheut, steht dort fix und fertig da, man möchte sagen, zum Mitnehmen da. — Sehr dekorativ wirkt die Ausstellungsgasse „Das Wochenende und die Frau“. Hier werden Möglichkeiten für die Entlastung der Frau am Wochenende gezeigt, sowie ferner alle Arten von nützlichen Dingen.

Die letzte Halle der Ausstellung ist als Festhalle hergerichtet, hier finden bei schlechtem Wetter die sonst im Freien gezeigten Vorführungen statt. Von dieser Halle aus betritt man das Freigelände.

Als alter Bekannter begrüßt uns zuerst „Das deutsche Dorf“. Es bildet auch diesmal die Einleitung zur großen Freigeländeschau. Außer den vielen ländlichen Siedlungshäusern der vorjährigen Bauausstellung, die jedoch in diesem Jahre ganz anderen Aufgaben gewidmet sind, erblickt man ein vollkommen neues Häuserviertel der Abteilung „Das Anbauhaus“. Dreißig Versuchshäuser, aus einem Wettbewerb hervorgegangen, verkörpern den neuen Gedanken des Anbauhauses. Sie sind so konstruiert, daß sich um einen zuerst errichteten und vollkommen wohnfähigen Kern mit



Die Ehrenhalle.

leben im Dienste dieser umfangreichen Schau. Es handelt sich bei der Größe dieser Veranstaltung nicht nur um die Riesenzahlen, die das rein technische des Baues kennzeichnen, sondern viel gewaltiger ist noch die ideale Aufgabe selbst, die man sich hier gestellt hat. Es ist ein grandioser Lösungsversuch der Hauptprobleme des Lebens, der modernen Massenansammlungen, die die Großstadt repräsentieren, ein fühner, aber ein strengdurchdachter Versuch zur Lösung dringender wirtschaftlicher und sozialer Fragen, eine volkshygienische Leistung, die alles übertrifft, was bisher in einem einzigen Zusammenfassen der Kräfte und Meinungen geleistet wurde. „Sonne, Luft und Haus für alle“ ist hier nicht nur Schlagwort, nicht eine unerfüllbare Sehnsucht, sondern ein Wert von Weltgeltung.

Die Ausstellung behandelt drei große Themen:

1. Das Wochenende. — 2. Das wachsende Haus (auch Anbauhaus genannt). — 3. Der Kleingarten.

Ein Rundgang durch diese Ausstellung, welche in ihrem Umfang alle bisherigen Berliner Veranstaltungen übertrifft, dauert selbst bei Benutzung der Vilpult-Ausstellungsbahn, welche die Besucher durch das in diesem Jahre noch wesentlich erweiterte Freigelände führt, mehrere Stunden. Das Schienennetz der Ausstellungsbahn ist durch Angliederung des neuen Terrassengartens auf 2,5 Kilometer erweitert worden.

Man beginnt den Rundgang in der Halle 3, welche die Ehrenhalle der Ausstellung darstellt. Hier stellt das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden aus. Unter dem Motto:

zur Schau gestellt. Unter der Devise „Spiel und Kampf“ hat das Museum für Leibesübungen seine Ausstellung aufgebaut. Die Wichtigkeit guter Sportplätze und guter Geräte, sowie die Bedeutung des Rensportes wird eingehend behandelt. — „Wochenende — wo?“ ist die nächstfolgende Abteilung. Zur kurzen Entspannung der Nerven bietet hier der Zoologische Garten einen prächtigen Erholungsort. — Doch dies ist ja nicht die wahrhaftige Verköperung des Wochenendgedankens. Der Wochenendler will heraus aus der Stadt, heraus aus seinen Mietställen. Hierüber belehrt die Sonderchau „Wer hilft dir, der Großstadt zu entfliehen?“ Zunächst sind es die Verkehrsmittel, welche als Diener der Wochenendler auftreten. Die Reichsbahn, die Post mit ihrem großen Kraftwagenpark, die Straßenbahn, die Autobusgesellschaften, ja sogar die Luftbahn, sie alle zeigen, was sie für die lebenswichtige Wochenendidee leisten.

Gestaltende Hände am Wochenende“ ist der Titel der anschließenden Abteilung, welche sich mit der spannenden Beschäftigung Jugendlicher in ihrer Freizeit beschäftigt. Schulfreud findet man hier bei allerlei Beschäftigungen. Jungens betätigen sich in Tischlerwerkstätten, Suchbinderreien usw., und Mädchen arbeiten fleißig an der Nähmaschine oder an sonstigen Handarbeiten. — Dann folgt der Übergang zum Wochenendhaus. „Paradies und Haus“ heißt die jetzt folgende Gruppe. Architekten haben hier nach ihrem eigenen Belieben schaffen können und haben eine reizende Gruppe von Sommerhäusern aufgebaut. Man sieht das Haus am See, das Haus am Wald, das Haus an der Wiese usw., das Haus, das

dem Wohlstande und der Erweiterung der Familie neue Wohnzellen angliedern lassen. Der vorjährige „Ring der Frauen“ hat sich zu einer Wochenendinsel verwandelt. Nicht zu übersehen ist das „Haus der Tierfreunde“, „Die Musterjugendherberge“, das sogenannte „Vogelhaus“, sowie die in einem der Gebäude untergebrachte Möbelausstellung für Wochenendhäuser. Ja, sogar ein Parkplatz für Kinder ist nicht vergessen worden. Nun betritt man den neuen herrlichen Terrassengarten mit seinen vier Terrassen und einem Längsdurchmesser von 370 Meter. Am Grunde befindet sich ein ebenes Oval in der Größe 120 x 50 Meter. Hier werden während der Dauer der Ausstellung allerlei Veranstaltungen sportlicher Art usw. stattfinden. Auf der oberen Terrasse bietet ein 2500 Personen fassendes Restaurant Gelegenheit, sich von den Strapazen der Ausstellungswanderung zu erholen. Rechts und links vom Terrassenrestaurant befindet sich die Ausstellungsabteilung „Der Kleingarten“. Zweihundzwanzig Gärten mit den dazu gehörigen Lauben zeigen den Besuchern die Vorzüge und das Ideal eines Kleingartens. Hier werden sowohl dem Blumen-, als auch Tierfreund oder gar dem Kinderreichen Anregung zur Gestaltung eines Kleingartens gegeben. Ein reizendes Waldstück am Rande der Terrassen beherbergt einen kleinen Zoo und zeigt das Tierleben im Walde, sowie ein Forsthaus und zahme Waldtiere. —

Damit ist der Rundgang durch diese gewaltige und umfangreiche Schau beendet, welche in ihrer Vielseitigkeit jedem etwas zeigt und bietet. Ernst Louis jr. (Berlin).



Der Kleingarten auf der Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle“. 22 Musterkleingärten nebst Lauben am Rande des neuen Terrassengartens.

Verheerendes Unwetter am Mittelrhein.

In Gils bei Koblenz fünf Personen ertrunken.

Am Montagabend ging über ganz Westdeutschland ein schweres Unwetter nieder. Besonders schwer heimgesucht wurden das Gebiet der unteren Mosel und die Höhenlagen der Eifel. Wolkenbrüche mit Hagelschlag ließen in einigen Ortschaften das Wasser in den Straßen bis zu einem Meter ansteigen. Das Wasser riß alles mit sich, was im Wege stand. Auf der Straße Koblenz-Weidenturm standen die Fluten so hoch, daß der Verkehr umgeleitet werden mußte. Auch die Schienen der Reichsbahn waren vorübergehend stark überflutet. Riesengroß ist der Schaden in den Weinbergen, auf den Äckern und an den Obstbäumen. Der fast hühenreigroße Hagel hat sämtliche Blüten abgeklagen. Die Technische Nothilfe eilte den am stärksten bedrängten Gebieten zur Hilfe.

In Gils an der Mosel ergoß sich eine Sturzflut von über einem Meter in das Dorf, füllte Keller und tieferliegende Wohnungen.

Die Wassermassen unterkühlten die Fundamente zweier Häuser, die schließlich einstürzten.

In einer kleinen Kapelle im Mühlental bei Gils ist durch die Geistesgegenwart und persönliche Tapferkeit einiger Schupobeamten ein Unglück allergrößten Ausmaßes vermieden worden. Etwa 20 Ausflügler, die den Nachmittag zu einem Spaziergang benutzt hatten, flüchteten vor dem hereinbrechenden Unwetter in die Kapelle. Die Flutwelle, die dann das Tal durchbrauste, setzte die Kapelle im Augenblick fast bis zur Decke unter Wasser.

Durch die Gewalt des Wassers wurden die Menschen gegen die Decke geschleudert und standen dann, als sich die Fluten etwas beruhigten, bis zum Hals im Wasser. Ein Entweichen war unmöglich. Mütter und Männer hielten die Kinder in die Höhe, sobald sie knapp noch in dem Zwischenraum zwischen Decke und Wasser atmen konnten.

Einige Eingeschlossene wurden durch den plötzlichen Anprall an die Decke verletzt. Als die erste Schupo-rettungspatrouille auf die verzweifelt Hilferufe der Eingeschlossenen hin eintraf, blieb kein anderer Weg zur Rettung als durch die Decke. Die Beamten schlugen das Dach ein und schafften durch die Bresche die fast Ertrinkenden einzeln in Sicherheit. Von den Befreiten mußten drei mit schweren Ver-

letzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Ein junges Mädchen erlitt einen Nervenschlag.

Bei dem furchtbaren Unwetter

ertranken in Gils eine Frau, ihre beiden Kinder, ein Pflegekind und ein weiteres Kind.

Die Ertrunkenen hatten in einer Scheune vor den heranflutenden Wassermassen Schutz gesucht.

Ein Kanu im Sturm gekentert. — Ein Todesopfer.

Die Kanu-Pfingstfahrt einer Bonner Gesellschaft fand am Montagmittag einen bedauerlichen Abschluß. Von vier Booten, die sich auf der Heimfahrt befanden, kenterte infolge eines Gewittersturms ein Boot, das mit einem Herrn und einer Dame besetzt war. Während die Dame gerettet werden konnte, wurde der Mann, der sich noch eine Zeitlang schwimmend über Wasser gehalten hatte, plötzlich vor den Augen seiner Begleiter in die Tiefe gerissen. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schwerer Hagel- und Wasserhaden an der Ruhr.

Ein Unwetter, wie es Rülheim nach dem Kriege nicht erlebt hat, suchte am zweiten Pfingstfeiertag zwischen 17 und 18 Uhr die Stadtteile westlich der Ruhr heim. Im Verlaufe eines sehr heftigen Gewitters und wolkenbruchartigen Regen ging ein furchtbarer Hagelschlag nieder, der etwa 15 Minuten dauerte und die ganze Obstbaumblüte und die Pflanzen der Gemüsegärten vernichtete. Man hat vielfach den Eindruck, als ob die Bäume einem Granatfeuer ausgesetzt gewesen wären. Der Hagel lag im freien Gelände stellenweise 10 Zentimeter hoch. In der tiefgelegenen Bergstraße an der Stadthalle stürzte eine 5 Meter hohe Mauer in einer Länge von 30 Metern ein, die Anwohner mußten vor den rasenden Fluten aus den unteren in die oberen Stockwerke flüchten. Der an den Häusern angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Die Obsternte im Ragoldtal und Zabergäu vernichtet.

Im Ragoldtal ging, wie aus Stuttgart gemeldet wird, am Montag gegen Abend ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Ragold ragt über die Afer und überschwemmt die Straße, die teilweise unpassierbar wurde. In Ragold selbst stehen zahlreiche Keller unter Wasser. Der Hagelschlag war so stark, daß die Gegend einer

Winterlandschaft glich. Die Obstbäume wurden vollkommen entlaubt.

Auch im Zabergäu brachte das Gewitter schweren Hagelschlag mit sich, der die Obsternte so gut wie vernichtete. Die Hagelkörner erreichten Taubeneigröße. Die außerordentlich starken Niederschläge riefen überall Überschwemmungen hervor.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Bei einem Einbruch in das Ursulinenkloster wurde ein 30-jähriger Techniker von der Polizei angehalten, und als er auf den Anruf der Beamten nicht hörte, durch einen Schuß niedergestreckt. Der Eindrehler mußte mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus gebracht werden. — Pfingstsonntag wurde die Feuerwehr nach einer Drogerie in der Günthersburg-Allee gerufen. Hier stand der Inhalt eines an der Außenwand angebrachten Schaustafels in hellen Flammen. Man stellte fest, daß die Glasscheibe für die Sonnenstrahlen als Brennglas gedient und die Auslagen in Brand gesetzt hatte. Großer Sachschaden ist glücklicherweise nicht entstanden.

Die Offenbacher Liebestragödie.

Offenbach a. M., 16. Mai. Über die Ursache der Liebestragödie, die sich am vergangenen Mittwochvormittag im Fasanengarten in Karlsruhe ereignete, wird noch bekannt, daß die 25-jährige Anna Aden mit dem Ingenieur Franz Grundel seit Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt, das aber von den Eltern des Grundel nicht gebilligt wurde. Da aus diesem Grunde für die beiden keine Aussicht auf Heirat bestand, schrieb die Aden vor einigen Tagen an Grundel, der vor einiger Zeit in Darmstadt sein Studium beendet hatte, einen Abschiedsbrief, worin sie ihn bat, sie vergessen zu wollen und nicht mehr nach Karlsruhe zu kommen. Am Mittwochvormittag hatte das Mädchen in einem Forsthaus zu tun. Als die Aden das Haus verließ, wurde sie von Grundel erwartet, der sie zu einer letzten Aussprache bei einem Spaziergang einlud. — Die Begabten sich in den Fasanengarten und nahmen auf einer Bank Platz. Das Mädchen zog das mitgenommene Frühstücksbrot heraus und begann zu frühstücken. Schon nach dem ersten Bissen zog Grundel plötzlich einen Revolver und tötete das Mädchen durch einen Schuß ins Ohr. Dann richtete Grundel die Waffe gegen sich selbst.

Im Donner der Motoren.

Autorennen und Autorennfahrer.

Von Rolf Marben.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Weitere Episode.

Eines Morgens sieht er am Straßenrande einen Pfarrer mit einem Kofferchen in aller Hast entlangtraben. Der Pfarrer, ein würdiger, behaglich-netter Landgeistlicher, winkt. Merz bremst sein doppeltes D-Jug-Tempo und hält. Bitt' schön, ob der Herr Automobilist den Pfarrer, der zum nächsten Bahnhof mußte, nicht bis dahin mitnehmen könnte? Gemacht! Der Pfarrer hatte, wie er erzählte, noch nie in seinem Leben in einem Automobil, geschweige denn in einem Rennwagen gesessen.

Merz legt ein Tempo vor, daß dem Fahrgast Hören und Sehen vergeht. Die Zeit bis zum Bahnhof war wirklich knapp. Der Pfarrer, mit automobilistischen Gepflogenheiten nicht vertraut, wagte es nicht, sich an die Lehne seines Sitzes anzulehnen. Er pendelte und schwankte im Rhythmus der Geschwindigkeit auf seinem Sitz hin und her.

Da, kurz vor dem Bahnhof, in einer Kurve, kam die Katastrophe. Ein Liliputaner von Auto kam Merz entgegen, auf der falschen Seite der Kurve. Merz mußte seinen Wagen, um Schlimmeres zu vermeiden, herumreißen und mit einem mächtigen motorischen Sprung über den Straßengraben setzen. Der Fahrgast, der sich nicht hinten angelehnt hatte, fiel mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe, die in Splitter ging. Das Malheur war nicht so gefährlich; der Pfarrer trug eine kleine Schnittwunde an der Nase davon. Der Wagen war etwas verbogen.

Der Pfarrer wuschte sich die Blutstropfen ab und wollte zum Bahnhof eilen. Er fragte treuherzig auf die Scheibe zeigend: „Was hab' ich denn zu zahl'n?“ Da meinte Merz in seiner ganzen Gelassenheit, mit einem leisen Augenzwinkern: „Das mach' i dies' Mal ausnahmsweise loskostenlos!“

Kleines Intermezzo im ersten Training, das den Wagen lädiert und den Organisator nicht allzusehr erfreut!

Wenn dann aber die ersten Probefahrten und das Anfangs-Training erledigt sind, dann beginnt die eigentliche Organisationsarbeit. Eines schönen und leicht nervösen Tages starten die Wagen zum Training auf der Bahn, auf der Rennstrecke.

Jetzt müssen die Zeiten genommen, die Reifen probiert werden, ob sie sich für die Strecke eignen, die Motore in allen Einzelheiten noch einmal kontrolliert werden.

Jede Kurve der Rennstrecke wird besonders trainiert. Zeichen werden verabredet. Die Taktik wird festgelegt. Die Konkurrenz muß beobachtet werden. Reifenwechsel und Tanken wird exerziert. Regelmäßig exerziert! Im Rennen kommt es auf jeden Bruchteil einer Sekunde an.

Dazwischen hat sich der Organisator noch um tausenderlei andere Dinge zu kümmern. Er muß für gute Unterbringung der Fahrer und Wagen sorgen. Er muß, wenn es ins Ausland geht, mit Behörden verhandeln und alle Paß- und Zoll-Formalitäten vorbereiten und erledigen. Und, vor allem, die Sorge für das Depot treffen.

Das Depot, — auf großen Strecken wie bei den „Mille Miglia“ in Italien sind es mehrere Depots —, ist für eine Mannschaft gleichsam das große Hauptquartier des Rennens. Hier erhalten sie ihre Anweisungen, ob sie schneller fahren oder verhalten sollen, hier gibt man ihnen auf großen Tafeln die verabredeten Zeichen, die der mitfahrende Mechaniker im Vorbeifahren mit den Augen aufnimmt und mit brüllendem Mund an den Fahrer weitergibt, hier erhalten sie authentische Nachrichten über den Stand des Rennens.

Der Organisator, der ein vorzüglicher Mathematiker sein muß, — er jongliert mit der Bruchrechnung der Sekunden —, haarscharf wie ein Artist mit Kugeln und Reifen —, zeichnet auf großen Blättern den jeweiligen Stand des Rennens ein. Die Stopp-Uhr führt das Regiment.

Dann kommen, am Renntage, die aufregenden Minuten des Reifenwechsels und des Tankens. Man darf dem Fahrer keine Handreichung machen. Man darf ihm keine Zigarette anzünden und kein Glas Cognac in die Hand geben. Er muß sich alles, jede Stärkung und auch jedes Werkzeug, selbst nehmen. Es darf alles nur bereit liegen. Vertrauensleute üben in jedem Depot die Kontrolle aus. „Vogeln“ kommt also nicht in Frage.

Daneben gibt es aber noch andere Sorgen. Zum Beispiel die um die Ersatzteile. Es soll alles da sein. Nichts darf vergessen werden. Ein einziges „Wanko“ kann für die Fabrik das ganze Rennen in Frage stellen.

Fünfzig Leute kommen mit fünfhundert Anliegen und Fragen. Die Frauen der Rennfahrer sitzen im Depot und ihre begreifliche Nervosität macht die Stimmung nicht ruhiger. Der Organisator muß Nerven aus Stahlbraut haben.

Er allein hat die Entscheidung, wie gefahren werden soll. Ob langsam, — also auf Warten, — oder schneller.

Er muß die Leistungsfähigkeit der Maschinen und Fahrer bis ins Letzte kennen. Eine falsche Anweisung, ein Verhalten oder Anfeuern im unrichtigen Augenblick kann das Rennen verlieren.

Und zu alledem muß der Organisator schließlich noch ein hervorragender Psychologe sein. In der ungeheuren Erregung eines Rennens muß er die Fahrer zu behandeln wissen. Falls sie mutlos werden, muß er sie mit ein paar schnellen, treffenden Worten wieder aufrichten, falls sie zu stürmisch, zu siegesicher sind, muß er sie mit ein paar freundlichen Sätzen warnen. Er muß ihre geistige und körperliche Verfassung genau kennen. Er muß wissen, ob ihnen in der Pause am Depot ein Cognac oder Praline besser bekommt.

Das Rennen hängt an tausend Kleinigkeiten. Und die Summe dieser Kleinigkeiten ist die Hercules-Arbeit der Organisation!

Zwei Rennen und zwei Stürze.

Wir saßen in einem kleinen, tief verschneiten Schwarzwaldneß und hatten eben eine angenehm „erwärmende“ Schneepanne glücklich überwunden, da kam das Gespräch ganz von selbst auf die Rehrteile der Automobilfahrer: auf Pannen, Zusammenstöße mit harten Gegenständen und Stürze.

Karl Kappler, „der schöne Charlie“, nahm einen soliden Schwarzwälder Himbeer-Geist, wie man ihn nur im Murg-Tal brant, und kramte in seinen Erinnerungen. In der Laufbahn eines Rennfahrers gibt es mancherlei Augenblicke, die im übertragenden und im wörtlichen Sinne auf die Knochen halten.

Charlie Kappler brauchte sich gar nicht lange zu besinnen, um einige dramatische Situationen aus der Vergangenheit aufsteigen zu lassen. Da war zum Beispiel das Wiesbadener Autorennen vom Jahre 1927, im schönen Bonnemont Mai. Aber die Sache nahm für Kappler kein sehr sonniges Ende. Das Rennen ging über zehn Runden und hatte gewaltige Publikumsscharen auf die Beine gebracht. Die Menschenmenge bildete an der Rennstrecke buchstäblich Spalier und ballte sich an den Kurven zu regelrechten Mauern.

Nachdem er bei dem Massenstart gut abgekommen war, fuhr Kappler drei Runden ohne den geringsten Zwischenfall. Die Maschine lief tadellos und Charlie konnte ein mächtiges Tempo herausholen.

(Fortsetzung folgt.)



Chlorodont

Zur Zahnpflege und zur Erlangung schöner weißer und gesunder Zähne von mehr als 6 Millionen allein in Deutschland täglich im Gebrauch.

Wollmousseline

in
großer geschmackvoller
Auswahl
moderne Muster — prima Qualität

Mk. 175 195 225

Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

K19

Bitte lesen! Alle Maler-, Tüncher- und Lackierer-Arbeiten werden zeitgemäß gut u. billig ausgeführt. Ia Empfehlungen.

Karl Steger Maler-, Tüncher- u. Lackierer-Geschäft, Rheingauer Straße 5. Spezialität:

Schleiflack-Lackierung an allen Gegenständen

Für 1.50 Mk.

Bestimmen Sie Ihren Stroß- oder Filzhut nach der neuesten Form umgepreßt. — Große Auswahl in mod. Formen. Färben und reinigen. Alle ins mod. einblagenben Arbeiten werden sorgfältig und billigst ausgeführt. Eigene Spezial dafür eingerichtete Werkstätte. — Friseur, Putzmacher, Hellmundstr. 19, an der Bleichstraße.

Schuh-Reparatur ist Vertrauenssache!

Gehen Sie direkt zum Fachmann, Damen-Sohlen 1.90, Herren-Sohlen 2.80 nur Qualitätsarbeit. Häfnergasse 17 • Bleichstraße 33 • Bahnhofstraße 3

Dauerwellen

von **4⁷⁵** Mark an exkl.

Wasserwellen.

Ganzer Kopf

7.50 u. 10 Mk. exkl.

Salon **Detle**

Michelsberg 6



**Wanzen
Motten** usw.

bekämpft mit

Zyklon (Blausäure)

oder

T-Gas**K. Lewald**

Wiesbaden, Walkmühlstr. 21

Alt. Zyklon-Blausäure-Unterricht a. Platz

Staatlich konzessioniert

Besteingerichtete Entmottungsanlage

für Möbel und Betten • Tel. 23769.

Geld sparen

und Wäsche schonen heißt

Dr. Thompson's**Schwanpulver**

verwenden, es ist so mild und rein und kostet jetzt nur noch

24 Pfennig!

Schwanpulver ist auch für alle Abseifarbeiten in Küche und Haus ganz ausgezeichnet

Neu
Doppelpaket
44
PFENNIG



Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche. Seifex-Paket nur 14 Pf.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften. 1636

Neues aus aller Welt.

Der Hedwigsdom nach dem Umbau.

Der erste feierliche Gottesdienst.

Am Pfingstsonntag sah die jetzt zur Domkirche umgebaute St. Hedwigskirche in Berlin zum ersten Male die Feier eines kirchlichen Hochfestes mit dem ganzen Zeremoniell, das die katholische Kirche für die Bischofskirchen vorschreibt. Als der Bischof mit dem Domkapitel und den Auktionen des Priesterseminars seinen feierlichen Einzug hielt, flammte in der Höhe der Kuppel auf dem dort angebrachten goldenen Dreieck eine gewaltige Lichtfülle auf, die den Raum mit ihren Strahlen überflutete. Die Gottesdienste, ein Kontifikalamt, bei dem die Domherren dem Bischof assistierten, begleitete der Domchor mit festlichen Gesängen.

Vorführung des Micheline-Wagens in Holland.

Enttäuschung in Fachkreisen.

Die bekannte französische Autoreifenfabrik Michelin u. Cie. in Clermont-Ferrand hat den sogenannten „Micheline-Wagen“, das heißt einen zehnrädrigen Omnibus, dessen Gummireifen so eingerichtet sind, daß der Wagen auf Eisenbahnschienen laufen kann, nach Holland kommen lassen, um diese Kombination zwischen Automobil und Schienenverkehrsmittel der holländischen Eisenbahnverwaltung und der Öffentlichkeit vorzuführen. Wiederholt sind in den letzten Tagen von Utrecht aus, dem Sitz der holländischen Eisenbahnverwaltung, Probefahrten mit der „Micheline“, die ein Gewicht von nur 4700 Kilogramm hat und deren Motor 95 PS aufweist, unternommen worden.

Obwohl diese Versuche im allgemeinen gut gelungen sind, ist man sich doch in Fachkreisen darüber einig, daß die hochgespannten Erwartungen, mit denen man dem neuen Verkehrsmittel entgegen sah, nicht erfüllt worden sind. Die normale Geschwindigkeit beträgt 70—80 Kilometer, die Höchstgeschwindigkeit nur 95 bis 100 Kilometer pro Stunde. Die Aufnahmefähigkeit ist ziemlich beschränkt, da höchstens 25 Personen in dem Wagen untergebracht werden können. Als ein beachtlicher Vorteil wird gepriesen, daß sich die „Micheline“ verhältnismäßig schnell bremsen läßt. Bei einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer kann er bei plötzlichem Ansehen der Bremsen nach etwa 100 Metern zum Stillstand gebracht werden. Diesem Vorteil stehen aber sehr große Nachteile gegenüber. Die Gummireifen sind sehr schnell abgenutzt und müssen innerhalb eines Jahres viermal erneuert werden. Bei nassem Wetter besteht die Gefahr der Entgleisung. Ferner ist der Benzinverbrauch sehr hoch, so daß auch in dieser Beziehung der Betrieb recht teuer zu stehen kommt. Vor allem aber wird bemängelt, daß der leichte Bau des Wagens, der deshalb notwendig ist, weil das Tragvermögen der schmalen Gummireifen beschränkt ist, große Gefahren für die Sicherheit der Insassen in sich birgt. Bei einem Zusammenstoß der „Micheline“ mit einem Eisenbahnzuge oder auch nur mit einem Lastkraftwagen muß sie vollkommen zertrümmert und ineinandergebrochen werden, so daß in einem solchen Falle alle Insassen den sicheren Tod finden dürften.

Alles in allem genommen übertreffen die Nachteile die Vorteile also bei weitem. Wie verlautet, ist man in Kreisen der holländischen Eisenbahnverwaltung der Ansicht, daß die „Micheline“ noch nicht als eine abgeschlossene technische Neukonstruktion betrachtet werden kann, sondern daß noch manches an ihr verbessert und verändert werden müßte, ehe man sich zu einer regelmäßigen Inbetriebnahme, die dann hauptsächlich auf Lokalstraßen mit geringer Verkehrsfrequenz in Frage kommen würde, entschließen könnte.

Brand auf einem französischen Passagierdampfer „George Philipar“.

200 Vermuerte. — Gesamtzahl der Opfer noch nicht festgestellt.

Der französische Passagierdampfer „George Philipar“ ist in der Nähe von Aden in Brand geraten. Nach einer Neutermeldung soll das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sein. Die Gerichte, daß das Schiff Kriegsmaterial für Japan an Bord habe, werden ebenso wie die Nachricht, daß im Suezkanal ein Anschlag auf den Dampfer vorbereitet gewesen sei, von der Schiffsahrtsgesellschaft dementiert. Immerhin ist die Tatsache auffällig, daß der Dampfer vor seiner Ausfahrt aus Marseille von Polizeikommissaren eingehend durchsucht worden ist. Das Feuer, das sich schnell ausbreitete, konnte von der Schiffsmannschaft nicht gelöscht werden und verhinderte das Niederlassen der Rettungsboote. Englische und russische Schiffe, die sich in der Nähe befanden, eilten zur Unglücksstelle und konnten nach den letzten Meldungen einen erheblichen Teil von Passagieren und Besatzung — zusammen 300 Personen — retten. 200 Personen werden vermurt und sind anscheinend auch dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Den Entführern des Lindbergh-Kindes auf den Fersen?

Oberst Lindbergh hat sein ganzes Vermögen geopfert.

Die Polizei ist überzeugt, die Entführer und Mörder des Lindbergh-Kindes identifiziert zu haben. Die Aussagen des Professors Gordon, der mit den Entführern verhandelte, und des Schiffbauers Curtis stimmen darin überein, daß einer der Entführer deutscher Abstammung, ein anderer Italiener und ein dritter Brasilianer ist. Zwei andere Männer und eine Frau sollen eine nur nebensächliche Rolle bei der Entführung gespielt haben. Der Schiffbauer kann jedoch nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, in welchem Schiff die Entführer das Weite gesucht haben. Er glaubt, daß es sich um einen Schoner gehandelt hat. Der ganze Räuberwahl dient ist daraufhin alarmiert worden und sucht die Gewässer nach dem Entführerschiff ab. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Entführer ursprünglich nicht die Absicht hatten, das Kind zu ermorden. Da sie aber keinen Ausweg aus der Affäre sahen, dürften sie deshalb den Mord begangen haben.

Die Blätter berichten, daß das Vermögen Lindberghs durch die Entführungsaffäre fast völlig aufgebraucht worden sei. 200 000 Dollar soll Lindbergh geopfert haben. Er soll bei einer Bank einen Kredit von 25 000 Dollar aufgenommen haben, um das Lösegeld zu bezahlen. Fast sein ganzes Vermögen habe Lindbergh in Aktien von Fluggesellschaften angelegt, deren Kurswert stark gesunken ist.

Das glückliche Geschick des Ozeanfliegers Reichers.

Er will den Ozeanflug wiederholen.

Der Ozeanflieger Lou Reichers hat es einem außerordentlich glücklichen Zufall zu verdanken, daß er am Freitagabend von dem Dampfer „Präsident Roosevelt“ gerettet wurde. Wäre er etwas später niedergegangen oder wäre sein Flugzeug nicht noch kurz vor Einbruch der Dunkelheit gestürzt worden, so hätte er sich schwerlich während der Nacht auf der gestern besonders unruhigen See über Wasser halten können, zumal Reichers sich einen schmerzhaften Bruch des Nasenbeins zugezogen hatte. Reichers, der den Flug in 9½ Stunden zurücklegte, war nur noch 90 Kilometer von der irischen Küste entfernt, als er sich wegen Benzinmangels und der Beschädigung einer Tragfläche zum Niedergehen gezwungen sah. Reichers Flugzeug und das Rettungsboot, das ihn an Bord des „Präsident Roosevelt“ brachte, konnte wegen der stürmischen See nicht geborgen werden. Reichers beabsichtigt, den waghalsigen Flug im Lauf des Sommers nochmals zu versuchen. Er ist einer der bekanntesten amerikanischen Flieger und hält gegenwärtig den Schnelligkeitsrekord für die Strecke New York—Hawana.

Zusammenstoß zwischen Sektenanhängern und Gendarmerie.

Zwei Tote.

Nachts entdeckten Gendarmen bei einer Streife in der Gemeinde Petrunia in Beharabien, durch unterirdischen Lärm und Licht angelockt, eine große, etwa 10 Meter unter der Erdoberfläche befindliche Grotte, die offenbar schon seit vielen Jahren einer Sekte, die sich Inazentisten nennt, als geheimer Versammlungsort dient. Die Gendarmen übermühten die Wächterposten. Sie fanden in der Höhle etwa 100 Personen, Frauen und Männer, bei Fackelbeleuchtung in einem wahren Lammel. Erst nach geraumer Zeit vermochten die Sektierer die Aufforderung der Gendarmen überhaupt zu verstehen. Sie weigerten sich jedoch, die Grotte zu verlassen und zogen sich unter Schreien und Psalmenfingen in den Hintergrund der Grotte zurück. Die Gendarmen befehligten den Ausgang und schickten einen Mann fort, um Verstärkungen herbeizuholen. Inzwischen drangen aber die Sektierer, völlig unbescheit, vor und überfielen die Gendarmen mit Knütteln und Steinen. Die Beamten sahen sich gezwungen, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen und gaben nach einer Warnungssalve scharfe Schüsse ab. Zwei Sektierer brachen sofort tot zusammen, vier andere wurden schwer verletzt. Mit Hilfe von Bewohnern Petrunias gelang es den Gendarmen, sich der Angreifer zu erwehren und etwa zwanzig Sektierer zu verhaften. Der Rest der Sektierer konnte sich wieder in die Höhle zurückziehen, aus der sie bisher nicht herausgebracht werden konnten. Nach Angabe der Gendarmen sollen sich in der Grotte große Schätze befinden, u. a. goldene Heiligenbilder, edelsteinbesetzte Kelche, wertvolle Teppiche, mit Gold und Edelsteinen besetzt. Eine besondere Kommission ist nach Petrunia abgegangen.

Frauenmord in Essen. Ein Kleingärtner fand in seiner Laube in Essen eine weibliche Leiche in einer Blutlache liegend auf. Die ersten Nachforschungen der Mordkommission ergaben, daß es sich wahrscheinlich um einen Lustmord handelt.

Die Bergung der Toten der Jecher Dorfsfeld. Die fünf Toten der bei dem Seilfahrtunglück ums Leben gekommenen Bergleute auf der Jecher Dorfsfeld sind in der Nacht vom Samstag auf Sonntag geborgen worden.

Rehmutter tötet einen Hahnen. Am Reihberge bei Alverdisen fiel, wie aus Detmold berichtet wird, ein Hahnen ein junges Reh an. Die Mutter des Tieres stürzte sich auf den Raubvogel und richtete ihn derart zu, daß er auf der Strecke blieb und sich nicht mehr fortbewegen konnte. Personen, die sich in der Nähe aufhielten, töteten den Räuber vollends. Der Hahnen hatte eine Flügelspannweite von über einem Meter.

24 Gebäude in Vippin niedergebrannt. Am ersten Feiertag brach in Vippin (Kreis Hagenwerda), bei einem Stellenbühner Feuer aus. Vom Winde wurde Flugfeuer Hunderte von Metern fortgetragen und setzte zahlreiche Gebäude in Brand. Gegen 22 Uhr war es den eif Feuerwehren gelungen, den Brand zu lokalisieren. Insgesamt sind den Flammen 24 Gebäude zum Opfer gefallen.

Raubüberfall auf ein Bremer Straßenbahndepot. In die Abrechnungsstelle eines Straßenbahndepots in Bremen drangen zwei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Räuber ein und zwangen die anwesenden Schaffner, ihnen Geld in Höhe von etwa 2000 M. herauszugeben. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Ein deutscher Kunstflieger in der Tschechoslowakei abgeführt. Der reichsdeutsche Flieger Graf Tassilo Schumburg zeigte in Klicamp bei Prag Flugakrobatische Vorführungen. Bei einer Figur konnte der Flieger seinen Apparat nicht mehr rechtzeitig ins Gleichgewicht bringen. Das Flugzeug stürzte ab und ging vollkommen in Trümmer. Der sterbende Flieger wurde von herbeieilenden Leuten unter den Trümmern hervorgezogen und erlag bald seinen Verletzungen.

Erdbeben auf Celebes. Nach telegraphischen Meldungen aus Niederländisch-Indien haben sich im nordöstlichen Teil der Insel Celebes hauptsächlich in der Umgebung der Stadt Menado große Erdbeben ereignet. Über 1000 Häuser wurden zerstört. Bisher sind sieben Tote und über 150 Verletzte zu beklagen. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

9,03 Morde auf 100 000 Einwohner. Von je 100 000 Einwohnern in den Großstädten der Vereinigten Staaten sind im Jahr 1931 9,03 ermordet worden gegenüber 9,45 im Jahre 1930. Die Amerikaner könnten ja stolz auf diesen Rückgang der Mordtaten im vergangenen Jahr sein, wenn nicht jetzt schon bekannt wäre, daß für das erste Vierteljahr 1932 die Verbrechen im allgemeinen sich wieder bedeutend vermehrt haben gegenüber dem gleichen Zeitraum im Jahr 1931. Morde wurden in 665 Großstädten mit über 100 000 Einwohnern in den ersten drei Monaten des Jahres 1932 318 gezählt (Vorjahr 327). Nach einer Berechnung, von der 1253 amerikanischen Städte erfasst sind, betrugen die täglichen Mordtaten im Januar 1932 7,4, im Februar 8,1 und im März 7,5.

lautete 15,8 Punkte, 37:24 Sätze, 324:271 Spiele für Wiesbaden. — Die Schweizerischen Gäste hinterließen hier in jeder Beziehung den denkbar besten Eindruck. Abends veranstaltete der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub zu ihren Ehren im Hotel „Rassauer Hof“, wo die Gäste geschloffen abgestiegen waren, einen gutbesuchten Gesellschaftsabend, bei welcher Gelegenheit der Vizepräsident des WTK, Dr. Freiherr v. Ende, die Züricher Mannschaft im Namen des Klubs, der Stadt Wiesbaden und des Deutschen Tennis-Bundes begrüßte und ihnen den Rückkampf in Zürich noch in dieser Saison in Aussicht stellte.

Rot-Weiß-Turnier in Berlin.

Fräulein Horn in der Vorschulrunde besiegt.

Roderich Mangel schlug im Finale des Herreneinzel bei Rot-Weiß Berlin Brugnon, im Damen-Einzel siegte Fräulein Krahwinkel über die Polin Sedzjomska, während es im Herren-Doppel einen überzeugenden deutschen Erfolg durch das Spitzenpaar Brenn u. Cramm gab, die Brugnon-Du Platz schlugen, während die deutsche Davis-Doppelvertretung den Franzosen unterlag. — Fräulein Krahwinkel hatte es nicht leicht, die Französin Adamoff in drei Sätzen auszuspielen. Adamoff gewann den ersten Satz 6:3, mußte aber den zweiten Satz der Essenerin klar mit 6:1 überlassen. Im letzten Satz gab es eine nerventörende „Vöferei“, wobei Krahwinkel mit 8:6 schließlich die Oberhand behielt. In dem anderen Vorschulrundenkampf schlug Sedzjomska die Wiesbadenerin Horn durch ihr besseres Spiel im Mittelfeld mit 3:6, 6:4, 6:2. Fräulein Horn hatte nach Gewinn des ersten Satzes auch im zweiten eine 3:1-Führung, wurde aber durch das tödliche Grundlinienspiel der Polin nervös und vergab den Sieg. — Bei herrlichem Sommerwetter wurden die Schlusstrunden ausgetragen, die spannenden Begegnungen brachten. Mit einer ganz besonderen Leistung wartete die Essenerin Hilke Krahwinkel auf, die im Endspiel des Damen-Einzels gegen die Polin Sedzjomska sicher in zwei Sätzen siegreich blieb. Mit genauen und plazierten Schlägen verstand es Fräulein Krahwinkel, die Polin ganz in die Verteidigung zurückzudrängen, so daß die Essenerin mit 6:4, 8:1 einen klaren Sieg errang. Damit gewann Fräulein Krahwinkel zum ersten Male den Titel Berliner Meisterin.

Tschechoslowakei — Japan 4:1.

In Prag wurde am Pfingstmontag der Tennis-Länderkampf Tschechoslowakei-Japan mit einem 4:1-Sieg der Japaner beendet. Der japanische Spitzenspieler Kumbatan konnte erst nach fünf Sätzen den Tschechen Hecht mit 1:6, 8:6, 2:6, 6:0, 11:9 besiegen. Im zweiten Einzelspiel gelang es Roderich Mangel, allerdings erst nach fünf Sätzen, mit 6:2, 4:2, 6:3, 4:6, 6:1 Satoh zu schlagen.

Boxen.

Carnera zwingt Schönrath in der dritten Runde.

In Mailand kam nun doch die Begegnung zwischen dem italienischen Riesenboxer Primo Carnera und dem Krefelder Schwergewichtler Hans Schönrath zur Durchführung. Der Kampf nahm ein baldiges Ende. Carnera war seinem Gegner weit überlegen und drängte Schönrath von Beginn an in die Defensive. Er zwang ihn durch seine mächtigen Schläge, ohne dabei aber immer genau zu treffen, mehrmals zu Boden, so daß der Ringrichter in der dritten Runde den Kampf zugunsten Carneras abbrach. Der deutsche Boxer wurde für sein tapferes Kämpfen mit Beifall bedacht.

Zu den Olympia-Ausscheidungskämpfen am 20. d. M. in Frankfurt a. M. vom Deutschen Reichsverband für Amateur-Boxen ist vom Südwestdeutschen Amateur-Boxverband im Mittelgewicht Hagenberger vom 1. Wiesbadener Amateur-Boxklub 1921 aufgestellt. Sein Gegner ist der Bayerische Meister Lang vom JKA 1880, München. — Die am vergangenen Sonntag veranstaltete Schweißjagd des 1. WTK 1921 fand bei gutem Wetter eine starke Beteiligung. Über etwa 8 Kilometer führte die Strecke, quer durch Wald und Feld, über Berg und Tal. Start war an der Härelei Walmühle, 9.50 Uhr vormittags. Ziel Klostermühle, wo schon um 10.33 Uhr die ersten Drei: Ebenig, Deuhing und Schermuly eintrafen. Von den Lawen der Jugendlichen, deren Strecke bedeutend kürzer war, trafen Bleitgen, Rau und Sellner als Erste ein. In Anbetracht der regen Beteiligung sieht sich die Leitung des 1. WTK 1921 veranlaßt, an einem der nächsten Sonntage einen zweiten derartigen Lauf zu veranstalten.

Sport-Rundschau.

Der Jifa-Kongress in Stockholm.

Am zweiten Tage des Jifa-Kongresses in Stockholm gab es die ersten positiven Beschlüsse. Rime, Frankreich wurde erneut zum Präsidenten gewählt, Vizepräsidenten wurden Mauro-Italien und Seelbräuer-Belgien. Das Jifa-Komitee besteht aus den Herren: Dr. Baumanns, Köln, Dr. Ruero-Uruguay, Fischer-Ungarn, Prof. Dr. Gelfan-Tschechoslowakei und Johanson-Schweden. Zum Sekretär der Jifa wurde der Deutsche Dr. Schröder-Karlsruhe ernannt. Der Sitz der Jifa wird künftig in der Schweiz sein, voraussichtlich in Genf. Aber die Weltmeisterschaften 1934 ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Wahrscheinlich wird Italien die Durchführung der Endkämpfe übertragen bekommen; die Italiener haben eine Frist von vier Monaten erhalten, innerhalb der sie sich entscheiden müssen, ob sie die Endspiele übernehmen. Sollte Italien die Schlussspiele erhalten, dann wird der nächste Jifa-Kongress — 1934 — in Italien stattfinden, sonst in Brüssel. — In der Amateurfrage einigte man sich dahin, daß jedes Land seine eigenen Regeln festlegen soll, die dann von der Jifa anerkannt werden.

In Kowno konnte Dr. Belcher über 400 und 800 Meter seine litauischen Gegner schlagen.

Bei der Brüsseler Regatta gab es an Pfingsten einen deutschen Ruderzieg. Die Gebrüder Ahrens-Godesberg siegten im Zweier ohne Steuermann in 7:50,2 Minuten vor Sport-Nautilus Brügge 7:55,2 Minuten.

Italiens Königin besuchte den gestürzten deutschen Turnierreiter Obit. Haff am Krankenlager und gab in einer viertelstündigen Unterredung ihrer Freude Ausdruck, daß die deutschen Reiter die „Coppa Mussolini“ erneut gewonnen hätten und auch zahlreiche Sympathien erzielten konnten.

Die Sammlung der Schweiz zur Finanzierung der Olympischen Expedition hat jetzt schon eine Summe von über 10 000 Franken erreicht. Das Ziel, 15 000 Franken, dürfte also bald erreicht sein.

Stellen-Angebote

Offert-Briefen
wolle man keine Original-Zeugnisse oder wertvolle Photographien beifügen. Für die Wiederbeschaffung fehlt uns in der Regel die Möglichkeit. Wir lehnen daher jede Verpflichtung ab.
„Wiesbadener Tagblatt“
Anzeigen-Abteilung.

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal
Tüchtige selbständige Schneiderin
nur für Kleider sofort gesucht.
S. Schmidt,
31 Marktstraße 31.

Hauspersonal

Unabh. saub. chrstl. Frau
oder **Mädchen**
für leichte Hausarbeit
gesucht. Gute Behandl.,
aber nicht zu hohe Lohn-
ford. Adr. Tagbl.-Büro
Suna, kräft. Mädchen
17-19 J., kath., aus gut.
Familie, für die Bor- u.
Nachmittagsstunden in il-
l. ruhigen Haushalt, mittlere
Verdingung, gesucht. Off. u.
B. 553 an Tagbl.-Verl.

Intell. Mädchen
16-18 Jahre, sofort gef.
Langgasse 46, 2. St.
Bettstättungen.
Für Haushalt und Be-
dienung v. kranker Dame
wird.

Mädchen oder Frau
gesucht, die kochen kann.
Adr. im Tagbl.-Verl. Wf

Männliche Personen

Gewerbliches Personal
Chausseur,
mit Reparaturen ver-
traut, gef. Dillenberger,
Kiedricher Straße 6.

Seltene Gelegenheit!

F403
Bedeut. Unternehmen bietet ser. Herrn mit
einem Bar-Kapital v. 3000 Mk. die Möglch., eines
unbedingt sicheren nachweisb. Jahresverd. von
6000 Mk. u. mehr bei vollst. selbständ. Tätigk. u.
tägl. Vereinnahmen. Angeb. nur von ersten
Interess. an den Repräsentanten untl. Gesellschaft
Herrn Hans Klammer, W.-Eberfeld, Lindenstr. 8

Vermietungen

1 Zimmer
Freie 1-Zim.-Wohnung
kann hergerichtet werden
Drantenstr. 6, 2. St. lfs.

3 Zimmer
Rheingauer Straße 16, 2
große 3-Zim.-Wohnung
mit Zubeh. Bad, Manl.
sofort od. 1. 7. zu verm.

3 Zimmer und Küche
Bd. Part., Friedensm.
486 Mk., zum 1. 6. zu
vermiet. Wohl. Bertram-
straße 14, Part. rechts.

3-Zimmer-Wohn., 2 u.
3. St., sofort od. spät.
zu verm. Näh. b. Haus-
meister, Friedr. Str. 8.

Teilm. (ohne Karte),
3 schöne gr. neu herger.
Zimmer, 1 als Küche ge-
eignet, zum 1. 6. zu ver-
mieten Karlstraße 26, 1.

Schöne Frontspitze
in fr. Lage, Villa Nähe
Rotal, 3 Z., Küche u.
Zubeh., gr. Erker und
Balkon, an ruh. Mieter
preisw. zu verm. Be-
sicht. mögl. 10-5 Uhr.
Langstraße 16, 3.

3-Zimmer-Wohnung
gr. Räume, gr. helle Manl.
2. Bf., Bad, 1. Etage,
640 Mk. Fr. Mietz., zu
verm. Bel. 1-4 Baumert,
Rauenthaler Str. 3, 1.

Selten schöne
3-Zim.-Wohn.
in Villa, 1. Et., m. Bad,
Heizung usw., für 90 Mk.
Festmiete (bisher 125.-),
Autogarage 10 Mk. u. v.
Emderstr.,
Waldmühlstraße 49.

4 Zimmer
Albrechtstr. 14, 2. Et.
schöne 4-Zim.-Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres im Laden.

Bertramstraße 22 schöne
4-Zim.-Wohn. lof. od. spät.
zu verm. Näh. 2. St. r.
Bismarckstr. 6, Boden-
raum, neu herger. 4-Zim.-Wohn.
lof. zu verm. Näh. 1. r.

Emser Straße 8
4 Zimmer mit Bad und
Zubeh. sofort zu verm.
Reduzierte Miete. Näh.
Bereinsbank, Mauritius-
straße 7, oder Emser
Straße 8, 2. F 674

Herbertstr. 23, 1. Etage
4-Zim.-Wohnung, 840

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Gebild. Fräulein

Ant. 50, von heiterem
Besen, unbed. zuverlässig,
sehr erfahren in jeder
Hausarb. u. im Kochen,
auch in Krankenpflege,
sucht, gestützt auf gute
Zeugn., Stelle zu einseln.
Dame od. Herrn. Eintritt
jederzeit. Off. u. B. 552
an den Tagbl.-Verlag.

Krl. i. a. Hausarb. u.
Neben erf., sucht St.
in kl. ruh. Haush., evtl.
auch 1/2 Tag, gegen Kost
u. Taschengeld. Off. u.
B. 552 an Tagbl.-Verl.

Mädchen vom Lande
sucht zum 1. 6. Stelle.
Näh. Lehrstraße 12, 1. r.

Besseres christliches Mädl.
Mädchen sucht zum 1. 6.
Stell. bei eins. Dame od.
älterem Ehepaar. Näh. u.
Kochkenntn. vorh. Off. u.
T. 542 an Tagbl.-Verl.

Fleißiges Hausmädchen
mit a. Zeugn. sucht Stelle
zum 1. 6. Offerten unt.
B. 552 an Tagbl.-Verl.

Alteinst. Fr., in Küche u.
Haus erf., sucht Be-
schäft., evtl. gegen Kost u.
Wohn. Off. unt. B. 553
an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Raumwärmendes Personal
Suche für meinen 17jähr.
Sohn, w. schon einige Zeit
bei einem groß. Fabrik-
betrieb tat. war, i. Büro
gehört.

Zebristelle
irgendwelcher Art. Off.
u. B. 553 an Tagbl.-Verl.

Hindenburgallee 107, 1
lohn. herrsch. 4-Zim.-Wohn.,
Bad u. Zentralh. zu ver-
mieten. Näh. Barterre.

Kaiser-Friedrich-Ring 55,
4 Zim., Bad u. Zubeh.,
1. St., lof. od. später zu
verm. Näh. Part. links.
Telephon 27087.

Kaiser-Friedrich-Ring 86
herrsch. 4-Zim.-Wohn.
zu verm. Näh.
Part. links von 11 bis
1 Uhr. Schmitz.

Mauritiusstr. 6, 2, 4-Zim.-
Wohn., 1. Juli u. v. R. 1.
Saalstraße 22

4-Zim.-u. 2-Zim.-Wohn.
Friedensm. 540 u. 240 Mk.,
lof. od. vermietet. Näh.
Sigarenladen.

Beilstr. 22, 3. St., 4-Zim.-
Wohn. nebst Zubeh. lof.
zu verm. Näh. 2. St. 1.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., Part.,
Balkon, 3. Sonnen-
seite, an ruhige Leute
lof. od. später zu verm.
Näh. 1. Et. l.,
bei Friedr. Zeltmann.

4-Zim.-Wohn.
zu verm. Körnerstraße 5,
Fr. 900 Mk. Zu er-
fragen Seel, 3. Stod.

5 Zimmer
Adolfstraße 3, 2
ger. 5-Zim.-Wohn. zu verm.

Albrechtstr. 16
5-Zimmer-Wohnung
2. St., lof. od. später
zu vermieten. Näh.
dieselbst. 1. St. F 643

Biebricher Str. 24
herrsch. 5-Zim.-Wohn. zu v.
Bismarckstr. 24, 2. lfs.
5-Zim.-Wohn. u. v. m.
Anzul. 10-12 u. 2-4.
Näh. Bismarckstr. 26, 1. r.

Jahnstraße 29, 1.
schöne lohn. 5-Zim.-Wohn.
mit Bad, dir. am Ring,
zu verm. Näh. 3. Stod.

Kaiser-Friedrich-Ring 55
5 Zimmer mit Bad und
Zubeh., 1. St., lof. od.
später zu verm. Näh.
Part. lfs. (Tel. 27087).

Eccrobenstr. 33

5-Zim.-Wohn., 2. Etage,
Sonnent., reichl. Zubeh.,
3 Bf., Küche, Autob. 3
u. 4. Schröder, 1. St.

5-Zim.-Wohn., lohn., mit
gechl. Veranda usw., lof.
od. später zu verm. Emser
Str. 43, 1. bei Hoffmann

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh., in tadel-
losem Zustand, auf
Wunsch mit Garage,
in herrsch. Lage,
Dachpart., zum 1. 7. 32
zu v. entbehrte Frd.
Miete 1200 Mk. Be-
sicht. vorm. erbet. Näh.
Kloppstr. 1, 2. Komis.

5-Zim.-Wohn., 2. u. 3. St.,
Bad, Mädchen im Ab-
schlus., Kohlenaufst., neu
hergerichtet, lof. zu verm.
Mauritiusstr. 21, 1. rechts.

Schönste moderne
5-Zim.-Wohn.
1. u. 3. St., mit 2 Manl.
u. w. Zentralheizung u.
Warmwasserber., zu verm.
Schiersteiner Straße 31.
C. Theod. Wagner u. G.

6 Zimmer

Alexanderstr. 5, B., 6-Zim.-
Wohn., 3. Bf., Gart., 11. R.
Et.-Ba. Erfr. 1. T. 28912

Humboldtstr. 11
herrsch. 6-Zim.-Wohn.
mit 11. R. u. w. Warm-
wasser, modernste Et.-Ba.,
vollst. neu hergerichtet,
zu vermieten. Näh. Part.

Moderne Villa

Grillparzerstraße 7
8 Zimmer und 4 Nebenräume, Zentralheizung, f. u. w. h. Wasser, eventl. für zwei verwandte Familien
lof. od. später billig zu vermieten.
Näheres Georg Schäfer, Mauritiusstraße 7
und Fernsprecher 59461. Vereinsbank Wiesbaden.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Abelsallee 34, 2. am
Hauptbahnhof, eleg. m.
Wohn- u. Schlafzim. m.
Balk. u. eine preisw.
Bismarckstr. 22, 3. rechts,
möbl. Zim. m. 1 u. 2 B.
Friedrichstraße 8, 3. rechts,
möbl. Zimmer zu verm.

Goethe-Ring-Str. 10,
Part., in neuerb. Landh.
schön möbl. Zim. m. Beis.,
evtl. 11. Wasser, zu verm.
Hindenburgallee 24, 1. gr.
g. möbl. 3. m. Balk. u. v.
Planer, 8, 2. r., a. m. 3.

Kerotal 22

gut möbl. Zim. zu möb.
Preis zu verm. Näh. Lage.

Vordstraße 22, 1. St.
groß, gut möbl. Zimmer
mit Küchenben. an Eber-
bill. von 8-10 u. 5-8.

Möbl. ungehörtes Zim.
auch tageweise, zu verm.
Beilstr. 22, 3. St., 4-Zim.-
Wohn. nebst Zubeh. lof.
zu verm. Näh. 2. St. 1.

Schönes grob. möbl. Zim.
mit oder ohne Pension
lof. od. später zu verm.
Selenenstraße 28, Part.

Bahnhofstraße 1 Wohn-
u. 1. Bf. schlaf., gut
möbl. evtl. Küchenben.,
auch Tel. zum 1. Juni
Kaiser-Friedr.-Ring 78, 2.

Im Zentrum
gut möbl. lohn. Manl. zu
verm. Mauritiusstr. 11, 3.

Möbl. Zim. an berufst.
Person billig zu verm.
Mauritiusstr. 14, 3.

Gut möbl. Zimmer an
Erwerbstätige zu verm.
Drantenstr. 6, 2. St. lfs.

Möbl. Manfard u. v. m.
Drantenstr. 6, 2. St. lfs.

Gr. m. 3. et. Casant, a.
ber. Fr. Drantenstr. 25, 2.

Möbl. Manl. m. Kochg. bill.
Philippstraße 20, 1. l.

Al. frdl. möbl. Manfard
zu verm. 4. M. monatl.
Rheingauer Str. 19, 3. r.

Kaiser-Friedr.-Ring 74, 1
herrsch. sonn. Etage-
wohn. 6 Zim., Bad, weit
unter Preis. Näh. 3. St.

Znisenstraße 24

6-Zim.-Wohn. mit reichl.
Zubeh. preisw. zu verm.
Näh. dieselbst. Part.

7 Zimmer

Kais.-Fr.-Ring 50
2. u. 3. St., je 7 Zim.
mit 3 Bf. u. reichl.
Zubeh. s. 1. Juli bezim.
1. Oktober d. J. zu verm.
Näh. dieselbst. Part.

Baden u. Geschäftsräume
Groß. Laden
eventl. geteilt, mit Wohn-
teil, Hof, Lagerräume u.
Garage, lof. zu verm.
Mauritiusstr. 21, 1. rechts.

Laden mit 2-Zim.-Wohn.
zum 1. Juni zu verm.
Laden m. Ladenzim. u.
Lager, lof. zu verm.
Mauritiusstr. 26, 2.

Helle Werkstatt, auch als
Lageraum, 50 qm, zu
verm. Drantenstr. 5, B. 1.

Ca. 30 qm große Werk-
stätte, auch mit Neben-
räumen, zu verm. Dranten-
straße 6, 2. St. links.

Große und kleine
Lagerräume
und **Plätze**
Ställe und Schuppen
billig zu verm. F 335
Maurus Bad,
Wiesbaden-Biebrich,
Tel. 60062.

Leere Zimmer u. Manl.
Leeres lepar. großes Zim.
(auch an Ehepaar) zu v.
Drantenstr. 6, 2. St. lfs.

2 leere Zim. m. Balk. u.
Lage, preisw. zu verm.
in g. h. zu verm. Schier-
steiner Straße 15, 1. lfs.

Sch. ar. 1. Zimmer lof. zu
verm. Off. u. B. 547 an
den Tagbl.-Verlag.

In der Wilhelmstr. ein
großes unmöbl. Zim.
im 3. Stod. zu vermiet.
Antr. unter B. 552 an
den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Älterer Herr oder Dame
findet gemüthliches Dauer-
heim in ruhiger Villa am
Kurpark. Offerten unter
W. 553 Tagblatt-Verlag.

Mietgesuche

Ehepaar m. erw. Sohn
sucht 2-Zim.-Wohn. mit
Hausverwalt. in best. L.
Beruf. Schloß u. Elektr.
Off. u. B. 553 Tagbl.-Verl.

Sonn. 3-Zim.-Wohn., nicht
allzuweit v. Kurhaus, m.
Erwachs. zum 1. Juli gef.
Bis 600 Mk. festm. Off.
u. B. 554 an Tagbl.-Verl.

3-4-Zim.-Wohn., evtl.
Garten, o. Frontspitze, s.
1. Juni zu miet. gef. Ang.
u. B. 553 an Tagbl.-Verl.

3-4-Zim.-Wohnung
in guter Wohnlage, evtl.
Frontspitze, v. zahlungs-
fäh. alt. Ehepaar bis zu
650 RM. Friedensmiete
zum 1. 6. 32 gef. Preis-
ang. u. B. 554 Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer
einfach, sauber, Nähe der
Kaserne, für die Zeit des
Reitturniers vom 23. bis
30. Mai gesucht. Angebote
mit Preis an Reiz- und
Fahrt-Club, Kurhaus.

Möbl. Wohn-Schlafzim.
mit kleiner Küchenbenut-
zung, Junggeheilen gefucht.
Lage gleich. Off. nur mit
Preisangabe unt. B. 553
an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Herr (Dauermiet.)
sucht zum 1. Juni
möbl. Zimmer
in Bahnhofsnähe, Off. u.
B. 552 an Tagbl.-Verl.

Ältere Dame
sucht 1. Zimmer in g.
Lage, 1. St., eventl. mit
Pension. Off. m. Preis
u. B. 552 an Tagbl.-Verl.

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh. (nicht Erdgeschoss und nicht über
2 Treppen hoch) von kinderlosem Ehepaar (zur
Ruhe geleiteter Beamter) für bald, längstens
1. Juli zu mieten gesucht. Angebote mit näh.
Angabe und Preis unter B. 552 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote
Darlehen
Hypotheken durch
Mauths, Datz, Str. 6.

Darlehen
durch Selbstgeber f. Be-
amte, Anstaltsw. usw. zu
günst. Bed. Grillparzer-
straße 5, B. Rückporto.

Kapitalien-Gesuche
Erfüll. 12 000 Mk.
(doppelte Höhe der gezahl-
ten Restmiete) auf neu
hergerichtet. Wiesbadener
Objekt gesucht. Off. unter
B. 552 an Tagbl.-Verlag.

Gute Kapital-Anlage!
Zur Hypotheken-Ablösung
für großes Geschäftshaus
in Wiesb.-Biebrich (Fr.
Wert 133 000 Mk.) mit
3 großen vermiet. Läden
40 000 Mark
vom Selbstgeber auf erste
Hypothek gesucht. Angeb.
u. B. 546 an Tagbl.-Verl.

Wer sucht Hypotheken, Geld? der wende sich per-
sonlich, Kauf- u. Bau-
Darlehen, Kaut.-u. Bau-
Auskunft an F. H. Thyssen, Frankfurt a. M.,
Bahnhofplatz 2, Bei Anfragen Rückporto erbeten.
Vertretung für Wiesbaden zu vergeben.

Suche mich an nur reellen Unternehmen
tätig zu beteiligen.
Auto-, Garagen-, Tankstellen-Unternehmen
bevorzugt. (Sanierung ausgeschlossen.) Angeb.
unter B. 553 an den Tagbl.-Verlag.

Baupläne
in herrl. Höhenlage, mit Aussicht auf Taunus, acht
Minuten vom Kurhaus, billig zu verkaufen. Näheres
Bergengasse 7. Telefon 22150.

Verkäufe
Privat-Verkäufe
Is. Erbkens
bietet sich kaufensfreud.
jung. Kaufmann, am best.
Autofahrer, durch Kauf
guteh. Spezialgeschäfts-
Erfinder, sind mindest.
5000 RM. Barmittel.
Jeg. Besitzer hilft ein-
arbeiten. Off. u. B. 551
an den Tagbl.-Verlag.

Gut mit Küden
verf. Rahlstedt, Hilda-
straße 6, Garten.

Große Autopelzdecke
und echter Weidwisch
billig abgegeben Goeben-
straße 6, 2. lfs.

Wegen Räumung
Anzug- u. Mantelstoffe d.
Hr. von 450 Mk. an,
sowie fertige Anzüge und
Mantel sehr bill. abgub.
Kellerstraße 7, Part.

2 guterb. Federbetten
u. 2 Kissen bill. zu verk.
Neugasse 3, 1.

Schrankarmmophon.
dl. Eise. m. 28 Pl. f. u.
b zu verk. Neugasse 3, 1.

Herrsch. Privatemobil
aller Art, einzeln, infolge
Sterbefalls sehr günstig
zu verkaufen. Schöne Aus-
sicht 45.

Aus Privatband.
Kompl. Schlafzimmer
(faud. Birke)
preisw. abgegeben. Adr.
im Tagbl.-Verlag. We
Bollstr. Bett. Eide. 45.
Chaisel. 10., Waldfisch
mit Marmorplatte 10.
Nachttisch 3. und dergl.
Adr. im Tagbl.-Verl.

1 Eisdrank (Höhe 88 cm.
Breite 65 auf 80 cm)
low. 2 Sparfüßen m. Bad-
ofen Bahnhofstr. 2, 1 lfs.

Eismaschine
f. neu, f. Kraft, 20 Pfr.,
Kupferfessel, 125 Mk. v.
Anzul. Adelsbühn. 35, B.
Laurent, Doh. Str. 29.

Eisconterator
neu, 3 u. 6 Pfr., 200 Mk.
Laurent, Doh. Str. 29.

Chrysler 75
15/90 PS, 4-Sitzer-Sport,
zu verkaufen. Näheres
Telephon 21524.

Motorrad, 500 ccm, mit
elektr. Licht, zu verkauf.
S. Dohlsbäuer,
Wiesbaden-Biebrich,
Wilhelmstr. 19.

Motorrad, 500 ccm, mit
elektr. Licht, zu verkauf.
S. Dohlsbäuer,
Wiesbaden-Biebrich,
Wilhelmstr. 19.

Gute Nähmasch. 25 Mk.
zu v. Friedr. Str. 29, 1. r.

Blüthner-Flügel

(Aliaquot),
ein prächtiges Stück,
noch wie neu erhalten.
bill. abzugeben.

Schöb. Jahnstraße 34.
Bei mir sparen Sie
an dem 1000 Mk.

bei Einkauf v. Qualit.
Schlafzimmer,
Speisezimmer

Meine Billigkeit erreicht
arönte Bewunderung.
Kannenberg's
Möbel-Etage,
Schwalbacher Straße 73,
gleich über Mischelsberg.

Immer
mehr und mehr
kommen zu der
Ueberzeugung
daß man nirgends
größere Auswahl
u. niedrige Preise
findet, wie bei dem
bekannten

Möbelfachmann
MOBEL
BAUER
Wellritzstr. 51

Kaufgesuche
Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Ruhngelb, Photo-App.,
Krisenkläser, Geldbüch-
verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Kth. Blumenthal
Tel. 24394. Neit. Untern.

Herrn-Anzüge
Schuhe, Mäntel, Leinwand,
Möbel, Deckbetten laßt
S. Schiffer, Tel. 24878

Geb. Schlafzim.
Küchen- u. Schlafzim.,
a. eins. Stüde, Schränke,
Waldkommoden, Schreib-
tische, Tr.-Stühle, Off.
u. B. 553 an Tagbl.-Verl.

Kaufe Möbel
bes. größer. Objekte,
u. Einzelstücke (Barzahlung).
Schwalbacher Straße 78.
Tel. 23129.

Möbel-Kaufsuche
Schlafzim., Küchen- u. Schlaf-
zim., a. eins. Stüde, Schränke,
Waldkommoden, Schreib-
tische, Tr.-Stühle, Off.
u. B. 553 an Tagbl.-Verl.

Ein außerordentlich. Paddelboot (Einer) zu kaufen gesucht. Off. mit Karte und Preis unter E. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren * Gefunden

Verloren
Samstag Brieftasche mit Geschäftspapieren (Führer, Schein usw.). Hohe Belohnung gegen Rückgabe an einliefernder Stelle.

Werte. Ring.
grüner Stein m. Brillant, seit 22. 4. abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung. abzugeben. Büttner, Luxemburgplatz 5.

Belz

(Steinmarber) 1. Feiertag, 10 Uhr. Blatter Str. verloren. Abzug. a. Belz, Philippsbergstr. 51, 2. I.

Photo-Apparat
verloren a. 1. Feiertag auf dem Wege: Eichen, Teufelsgr., Leichweish. Abzug. geg. Belohn. bei

W. Schröder,
Seerodenstraße 21, 2.

14. 5. eine Lederfalsche m. Geschäftsbüchern n. Viehrich, Mainzer Landstraße, verloren. Abzugeben. gegen Bel. Kippel, Abentritt 105

Statis verloren.

Finder erhält Belohnung Schulberg 6, Port.

Entlaufen weiß. Terrier

(Heze). Gegen Belohn. abzugeben

Dr. Braun,

Wollmühlstraße 83.

Gelber Kater

entlaufen. Gute Belohn. Kapellenstraße 1, 1. I.

Geschäftl. Empfehlungen

La Mittagstisch

ab 60 Pfennig

Hellmundstraße 38.

Fahrten aller Art

mit 2 1/2 L. Schnellkraftwagen bei billiger Berechnung.

Wachmann, Bierstadt

Höhe 4. Tel. 28651

Kat in Steuer- u. Erb-

schaftsachen usw. v. Wachmann. Erfolgreich nachweisb.

Wach. Honorar. — Auf

Bundel Belohn.

Gräff, Wielandstr. 13.

Wenn Sie sich bei

Zahlungsstörung

Geschäftsverlusten

rechtzeitig an einer erf.

Wirtschaftsberater mündl.

kann Ihr Name u. Ihre

Existenz erhalten bleiben.

Schnelle, diskret. Erledig.

mäß. Honorar. Vorbespr.

kostenlos. Offerten unt.

E. 554 an Tagbl.-Verl.

Auskünfte

von überall

„Kosmos“

Gegr. 1908

Nikolasstraße 10

Telephon 241 80.

Reparaturen

an Schreibmasch. Grafe,

Luisenstraße 15.

Alle Tapezier- u. Polst-

Arbeiten m. gut u. billig

ausgeführt. Tapezieren

Rolle 50 Pf. Matratzen

aufarbeit. 3 Teile, 6 Mt.

Off. u. E. 553 Tagbl.-Bl.

Schneider-Aufträge

(auch Rend. u. Reparatur)

werden prompt ausgeführt.

Schneidermeister. Sawatz,

Frankenstr. 13. Tel. 23456

Aperte Stoffneheiten.

Beluch od. Nachtr. unverb.

Kräut. sucht Kunden für

Nähen und Ausbessern,

den Tag 2.50 Mt. Saal-

gasse 1, 1.

Damen-Hüte umarb. und

fasion. n. neuelt. Mod. n.

1.80 an Moritzstr. 40, 1.

Fußpflege 75 Pf.

Massage billigst.

Belte u. Frau, Masseure.

Kerolstraße 25, 2.

Tel. 26824.

»Vita«

Institut für

Schönheitspflege

dipl. ärztl. gepr. Personal.

Webergasse 23-Tel. 25892

Neueste Schönheitspflege

Aerztliche Heil-Massage

Damen-Frisier-Salon

Ausbildungs-Kurse

Schönheits- und

Körperkultur

nach engl. amerik. Methode

Haut- und Muskelstraffung

Glänzende Erfolge!

Anni B. Wallach

dipl. Kosmetikerin

Webergasse 3, neben Hotel

Nassauer Hof, Tel. 24725.



Dieses Angebot zeigt wieder deutlich den Erfolg unserer Bemühungen, die Preise der gesunkenen Kaufkraft anzupassen. So enorme Verbilligungen zwingen zum Kauf!

Es darf für Sie nur einen Weg geben, den Weg zu

Lindemann & Co.

Aus unserer Abteilung:

Waschstoffe

Waschmousseline	
neue Dessins Mtr.	0.34
Wäschebatist	
indanthren, besonders feinfädige Ware Mtr.	0.35
Trachtenstoff	
für Haus- und Gartenkleider Mtr.	0.65
Selenic	
für das Sport- und Strandkleid Mtr.	0.85
Mousseline	
reine Wolle, entzückende neue Dessins Mtr.	0.88
Filkanette	
in allen Farben Mtr.	0.90
Kunstseiden mille fleurs	
für moderne Wäsche Mtr.	1.10
Selina Diagonal	
das modische Gewebe Mtr.	1.45

Waschkunstseide	
in schönen Pastellfarben, moderne Kleinmuster Mtr. 0.90, 0.68,	0.32

Seidenstoffe

Toile, reine Seide	
für das fesche Sportkleid Mtr.	1.45
Afghalaine, Wolle mit Kunstseide,	
das moderne Gewebe Mtr.	1.50
Crêpe de chine, reine Seide, in modernen	
Farben, ca. 100 cm breit Mtr. 1.90,	0.90
Crêpe marocain,	
unsere beliebte Stammqualität Mtr.	1.75
Crêpe Georgette, reine Seide,	
elegante weiche Ware, ca. 100 cm breit Mtr.	1.90
Crêpe Satin, reine Seide,	
schöne Kleiderware in diversen Farben Mtr.	1.90

Ein ausgesucht schönes Sortiment	
Marocain bedruckt, nur feine Farben	
und ganz moderne Muster Mtr.	3.90

Kleiderstoffe

Crêpe Cold	
reine Wolle, in reichem Farbenspiel Mtr.	0.90
Boudié Afghalaine	
reine Wolle, das aktuelle Gewebe Mtr.	1.45
Fresco-Schotten	
aparte Stellungen Mtr.	1.45
Composé-Travers	
für das fesche Sportkleid Mtr.	1.45
Diagolaine	
reine Wolle in modernen Farben Mtr.	1.90
Afghalaine	
reine Wolle, elegante weichfließende Ware Mtr.	2.90

Beachten Sie unsere 6 Spezialfenster

K61

Heiraten

Ich besitze Geld, gutes Aussehen, Heim, Einkommen, Unabhängigkeit u. wünsch. Heir. mit ev. Frä., 42-60 J., m. Verd. Off. u. E. 553 Tagbl.-Bl.

Verchiedenes

Pfändung?

Was darf der Gerichts-vollzieher? Unpfändbare Sachen usw. Ausführliche Broschüre nur 1 Mark. Bestellungen: Postlagerkarte 452, Wiesbaden, Hauptpost.

Zukunftsbewertung
Sprechstunden ab 2 Uhr. Steffens, Adolfsstr. 9, 3. r. Nur nach kurze Zeit.

MIET-PIANOS Schmitz

Rheinstraße 52

Alteeserte

Wer gibt Drödr. Handwagen gegen Maler- und Tüncher-Arbeit ab? Off. u. J. 553 an Tagbl.-Bl.

Geschäfts-Anzeigen

Auch Sie müssen meine

Spezialität versuchen!

Kraftschmeckende

Regensburger

Stück 15

Metzgerei am

Bäckerbrunnen

Arbeit

in Hülle und Fülle!

Mieter, verlangt Instandsetzung eurer Wohnungen!

In der Miete sind 23 % Reparaturgelder einbezogen. Besteht auf eurem Recht und sorgt für Arbeit der Handwerker.

Alles nähere durch den F744

Mieterschutzverein Wiesbaden, Karlstr. 8

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Seharnhorststr. 7 — Telephon 24074 — Bleichstr. 28

Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltwäsche

Kragen 12.5. — Gardinenspannerel.

Wäsche nach Gewicht Pfund 16 u. 25

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

DIE REKLAME

ist ein sehr wichtiger Faktor, mit dem jeder fortschrittlich denkende Kaufmann unbedingt rechnen muß

REKLAME FÖRDERT DEN KONSUM

Verlangen Sie Muster und Vorschläge

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

WALHALLA

Das Haus der Weltattraktionen

Die letzten Tage!

Das phänomenale Pfingst-Programm!
Die Attraktion der internationalen Varietés

Leo Selinsky und seine
Origin. 12 Blue Jazz Ladies

Europas größtes Damen-Schau-Orchester!
Zu vergleichen mit Paul Whitemann oder Jack Hylton!
50 Luxus-Instrumente!
Prachtvolle Ausstattung!

Im Filmteil:

Der flotte u. charmante **Anny Ondra**-Tonfilm

„Eine Nacht im Paradies“

Eine witzig-pikante Begebenheit mit einer kleinen temperamentvollen Frau.
Weitere Mitwirkende: **Ralph Arthur Roberts, Hermann Thimig, Margarethe Kupfer, Erna Morena.**
Regie führte **Karl Lamac.**

Der große Schlager!

Fox tönende Wochenschau.
4, 6.15, 8.30 Uhr. Jugend ist zugelassen.

PLAKATE

jeder Art
für Vereine und Private
bei billigster Berechnung

Verlangen Sie Vorschläge und Preise

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT
Fernruf Nr. 596 31

Radio?

Merkten Sie sich
die Adresse:
Leffler

Rheinstraße 85 • Telefon 24453

Neuanlagen — Reparaturen — Umtausch —
Antennen-Bau — Gelegenheitskäufe.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 18. Mai 1932.
11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Musikhaus
H. L. Ernst, Lahnstraße 18.

1. Fantasia aus „Tiefenland“ von d'Albert.
2. Kunst- und Lied bei Rob. Stolz von Stolz.
3. Wenn ich König war, Ouvertüre von Adam.
4. Zweite ungarische Rhapsodie von Liszt.
5. Prélude von Rachmaninoff.
6. Chanson trike von Tschaikowsky.
7. Chant-Hindou von Rimski-Korsakow.
8. Rasse trike von Sibelius.
9. Chinesische Strakenzerenade von Siede.
10. Japanischer Laternentanz von Yoshitomo.

Aurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 18. Mai 1932.
16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zu „König Steinhilber“ von v. Beethoven.
2. Divertissement à la Hongroise von J. Schubert.
3. Zwei Legenden von A. Dvorak.
4. Eisenreigen von R. Klose.
5. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ v. Brüll.
6. Volkslied aus der Oper „Der Evangelist“ von W. Kienzl.
7. Schalkwaller aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von J. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürich.

Solistin: Grete Altkopf, Klavier.

1. A. Dittersdorf: Klavier-Konzert. a) Allegro molto, b) Larghetto, c) Allegretto.
2. Max Trapp: Klavier-Konzert. a) Moderato, Allegro, b) Adagio, ma non troppo, c) Vivace.
3. Hans Heister: 2. Symphonie, op. 38, a) Ungezügelt, b) Sehr langsam, c) Lustig, d) Langsam und hart: freudig bewegt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Zuschlag für Dauerkarteninhaber: 0.30 Mk.

DER NEUE TASCHEN-FAHRPLAN DES WIESBADENER TAGBLATTS

in dem bekannten handlichen Buchformat
(80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in
allen Buch- und Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg.

GÜLTIG FÜR DEN SOMMER 1932

Die unvergängliche Ufatonfilm-Operette

LILIAN HARVEY WILLY FRITSCH Liebeswalzer

bringen wir ab heute wieder in

Neuaufführung!

Die ganz große Überraschung!

Die neuen kleinen Preise:

Parkett 0.70, 1.00 und 1.30; Rang 1.10 und 1.50, Rang- und
Seperatlogen 2.00.

Einheitspreis bis 5 Uhr nachmittags 0.70 (Logen 1.30)



UFA-PALAST

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr

Nicht allein die Kurgäste

auch die Wiesbadener haben ihre helle Freude an

Karl Reuther

Café „Neu-Wien“

Wilhelmstraße 20 • Eigene Konditorei

Die große

Achtung! • Werbewoche • Achtung!

beginnt vom 17.—22. Mai im

Café zur neuen Adolphshöhe

Hindenburgallee 91, Wiesbaden-Biebrich.

Kännchen Kaffee m. Kuchen

oder Torte nach Wahl 0.50

Um gen. Zuspruch bittet W. Malsy u. Frau.

Herlicher Garten

Billige Rheinfahrten

mit Salon-Motorboot „Vater Rhein“

fallen diese Woche aus.

Singer Personenschiffahrt

J. B. Schneider.

Gasthaus „Zum schönen Tal“

Gonsenheim b. Mainz

Täglich frischer Spargel aus eigener Landwirtschaft

Räume für kleinere und größere Gesellschaften.

J. Becker XXXIX., Wwo.

Mainzer Straße 1 • Telefon 31278 Münsterplatz

Das

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dogheim

direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Jakob Kroth, Wilhelmstraße 2.

Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.

Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.

Ernst Dehner, Dogheim-Wiesb., Dogh. Str. 171.

Karl Hahn, Dogheim Siedelung Klarenthalen

Straße 20.

Moos, Bäckerei, Biebricher Straße 18.

Siedelung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jeder-

seit entgegen.

Der Verlag.

Der Verlag.

Ivan Petrovich

Carmen Boni

in

Quartier Latin

Ein Film, von dem die

Welt sprach u. spricht.

Ferner: Die Wild-West-

Erstaufführung:

Big Boy Williams

in

Der Falschspieler

von Mesquite.

Ganz spannender Film.

Und das tolle Lustspiel:

Der falsche Graf.

Kino für jedermann

Bleichstraße 5.

Original

„GLAUX“

Heißmangel

beliebteste Maschine, nied-

rige Anzahlung, 18 Monats-

raten. Näheres, sowie Ver-

treterbesuch durch F418

Dr. Blandt

Bad Nauheim,

Fürstenstraße 24, 1.

Saararbeiten

jeder Art fertigt billig

J. Jampson, Goldgasse 2,

Ede Mühlhause.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.,

Schalterhalle rechts.

Rohrmöbel - Gartenschirme - Liegestühle

(wetterfest) bei **Heerlein, Goldgasse.**

Denken Sie daran stets:

Größte
Auswahl
und
beste StoffeIn der
Stoff-Abteilung

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

Modelle
bei Einkauf von Stoffen
bereitwilligst!Butterick-
Schnittmuster und
-Modenhefte

K1

Marktkirche

Mittwoch, 8 Uhr

Orgel-Konzert

Elisabeth Geisse (Alt) Mainz - Hilde Limbarth (Orgel)

Eintritt frei, Programm 20 u. 50 S.

THALIA

Theater

Nur noch 2 Tage

der große Lacherfolg!

Weiss Ferdl

das Münchner Original
in seinem neuesten Tonfilmschwank

Wenn dem Esel zu wohl ist . . .

Vorstellungen: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45,

bis 5 Uhr Einheitspreise. 1930

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 18. Mai 1932.

32. Vorstellung Stammreihe C

Mai-Festspiele.

Die große Katharina.

Komische Oper in 3 Akten (4 Bildern) von Janas
Lilien. Text von G. S. Cham. Musikalische Lei-

tung: Karl Rankl. — Spielleitung: Paul Keller.

Katharina II., Kaiserin von Ruß-

land

Gretel Reinhard

Kotemkin

Karinke, seine Nichte

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Karl Rankl

Ihre Verlobung zeigen an:

**Friedel Kraft
Otto Bader**

Wiesbaden, Rheinstraße 70, 1
Madrid, c/ Narváez, 19.

**Ernst Henkel
Ruth Henkel**
geb. Bemoiler

geben hierdurch ihre am 14. d. M.
stattgefundene Vermählung bekannt.

Dippach (Thür.) Wiesbaden, Ravenheller Str. 17.

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-Erkrankungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrat in Originalflaschen 80 Pf. 1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose abgemessen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.



Das beste Essen

Ist nur nahrhaft, wenn es gut verdaulich wird. Rötlicher Schwarzbier fördert durch seinen hohen Rohmaltgehalt die Verdauung, so daß allen, die Kräftigung brauchen, oder an schlechtem Stoffwechsel leiden, dieser Gesundheitsbrant bestens empfohlen werden kann. Rötlicher Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Das echte Rötliche Schwarzbier ist erhältlich in allen durch Plakate bezeichneten Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

F318

Hausputz, Mottenschutz.

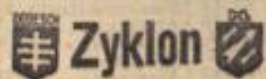
Artikel, beste Qualitäten. Wo sind sie?
Bei **Brosinsky, Bahnhof-Drogerie**,
Bahnhofstraße 10 Fernruf 24944.



**Gefund
und
frisch
Fisch**

Wanzen! Motten!

vernichtet sofort mit
Blausäure!



A. Lehmann

Hellmundstr. 27 staatl. konzess. Fernruf 22282
Ältestes Desinfektions-Institut am Platze.

Entmottungen von Möbeln



Fuß-Schmerzen?

Wir führen Ihnen gern die Dr. Scholl Heilbehelfe vor, die sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung bringen. Individuelle Anpassung nach genauem Fußabdruck. Fußprüfung und Beratung kostenlos und unverbindlich.

In unserer Pediküre-Abteilung sind erfahrene Pediküre ständig anwesend. Schmerzlose Behandlung auch für empfindliche Füße nach neuesten Methoden mit modernen Apparaten und zu zeitgemäßen Preisen.

Dr. Scholl's Fusspflege

WIESBADEN
Friedrichstraße 42, Ecke Kirchgasse
1. Stock im Woolworth-Haus

Bis 1. Juni verreist Dr. med. W. Mussler

Mainzer Straße 9.

30jähr. Erfah., im **Krankenkassen-Tarif f. freiw. Versich.** Barmenia, Gedeveg, Comba usw. für Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch

Luisenstraße 49, I 10-5 Uhr
(neb. Beamtenbank). Niedr. Gebühr.



Schwerhörigkeit und Chrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst,
Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 57 a. Harz.

Erfinder des deutschen Reichspatents
Nr. 451430 und anderer Patente.

F63

Blumen

für Hütten.
B. v. Santen
41 Friedrichstraße 41
an der Neugasse.

Beachte Deine Gesundheit

Harnanalysen, auch für Zuckerkranken werden gewissenhaft und billigst ausgeführt. - Langjährige Erfahrung u. Übung.

Apotheker Hugo Sturz
Merkurdrogerie 1071

Ecke Friedrichstr. 9.

Trauer-Papiere
Trauer-Drucksachen

KOCH AM ECK

Parkett wie neu!

Elektrischer Bohrer spant, scheuert, poliert. Leihweise einen halben Tag 3.4. 1 Tag 5.4. evtl. mit Bedienung. **H. Heraeus & Co.**, Taunusstraße 9, gegenüber d. Kochbrunnen. Tel. 28941

Badhaus „Zwei Böde“

Säuerstraße 12.
Badezellen

mit Ruhebett
Bordal. geeignet zur Kur für Einheimische. 3463

Weg. Aufg. d. Geschäfts

bis Ende d. M. verkaufe zu jedem annehm. Preis Handtücher, Krawatten, Seidentücher, Gamaschen usw. sowie Baden-Tische, Regale u. Erker-Einricht. Giovanni Scappini, Michaelsberg 2.

Zinsser- Knoblauch-Saft

tausendfach bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheumatismus, hohem Blutdruck, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, und allen Stoffwechselstörungen.

Flasche 2.13. - (reicht fünf Wochen), Versuchsfiasche 1.1. - (1 Woche ausreichen).

In Apotheken und Drogerien zu haben, sonst direkt von

Dr. Zinsser
A. G. m. b. H.

Leipzig 165

Begriffs-Vertretung und Lager: **S. Gierga**, Frankfurt, Lannigstr. 25
Telephon 61087. F83

Keine Mottenschäden mehr durch MOEBUS - ANTISEPTIN

Ohne unangenehmen Geruch und doch sicher wirkend! 1 Beutel 0.10 12 Beutel 1.00 zu haben in Drogerien, bestimmt bei

Drogerie Alexi **Bahnhof-Drogerie Brosnaky**
Drogerie Gelpel **Drogerie Jünke**
Schloßdrogerie K. Siebert **Hygiea-Drogerie Tauber**
u. dem Hersteller **E. MOEBUS**, Taunusstr. 25

Hiermit die traurige Nachricht, daß am 1. Pfingstfeiertag morgens 4.15 Uhr, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Eduard Eckert

Musiklehrer

im 75. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer. Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Rosa Eckert, geb. Schneider.

Wiesbaden (Westendstr. 23), Münsingen (Schweiz), Eltville, Worms, den 15. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Mai, nachm. 3¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt; das Seelenamt am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der Elisabethenkirche.

1. Mose 24, V. 56.

Am 16. d. M. verschied im 72. Lebensjahr mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Christian Neu

an den Folgen eines Schlaganfalls.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Neu
geb. Knapp.

Wiesbaden, den 17. Mai 1932.
Riehlstraße 8.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. d. M., vorm. 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Str., aus auf dem Nordfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Steinhauer

nach kurzem Leiden im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Engel und Wiegand
nebst Angehörigen.

Wiesbaden (Walramstraße 9), Georgenborn.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, herzensgute Mutter

Frau Katharine Bühlmann

am Pfingstsonntag, morgens 7 Uhr, im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Fridolin Bühlmann.

Wiesbaden (Oranienstr. 50), 17. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gestern entschlief sanft im 85. Lebensjahre meine einzige innigstgeliebte Schwester

Frau Agnes Kleist

geb. Hahndorf.

Ihr reiches, gesegnetes Leben war nur Liebe und Güte!

In tiefstem Schmerz:
Marie Roepell,
geb. Hahndorf.

Wiesbaden, den 17. Mai 1932.
Amselberg 9

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 19. Mai, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Schneider-Innung Wiesbaden.

Unsere Mitglieder und Kollegen, die Herren

Hermann Kleinert und Hermann Schmidt

wurden uns durch den Tod entrissen, wovon wir der Gesamtmitgliedschaft Kenntnis geben. Kleinert wurde heute Dienstag beigesetzt. Schmidt wird Mittwoch, nachm. 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof beerdigt. Wir werden den Verstorbenen in Treue gedenken.

F681

I. A. Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die vielen Blumenpenden und die tröstlichen Worte des Herrn Warrer Schmidt bei dem so schweren Verluste unserer innigstgeliebten Mutter lagern im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank

Gefühlvoller Tod.

Wiesbaden, den 17. Mai 1932.

